



KONZEPTION

KONZEPTION

WACHSEN KANN ICH DA,....  
 WO JEMAND AUF MICH WARTET  
 WO ICH FEHLER MACHEN DARF  
 WO ICH RAUM ZUM TRÄUMEN HABE  
 WO ICH MEINE FÜßE AUSSTRECKEN KANN  
 WO ICH GESTREICHELТ WERDE  
 WO ICH GERADEAUS REDEN KANN  
 WO ICH LAUT SINGEN DARF  
 WO IMMER EIN PLATZ FÜR MICH IST  
 WO ICH OHNE MASKE HERUMLAUFEN KANN  
 WO EINER MEINE SORGEN ANHÖRT  
 WO ICH STILL SEIN DARF  
 WO ICH ERNST GENOMMEN WERDE  
 WO JEMAND MEINE FREUDE TEILT  
 WO ICH AUCH MAL NICHTS TUN DARF  
 WO MIR TROST ZU TEIL WIRD  
 WO ICH WURZELN SCHLAGEN KANN  
 WO ICH LEBEN KANN.

- Autor unbekannt -

# INHALTSVERZEICHNIS

|   |           |
|---|-----------|
| <b>1. Einleitung</b> .....  | <b>4</b>  |
| <b>2. Das Familienzentrum Kinder(t)räume stellt sich vor</b> .....              | <b>5</b>  |
| 2.1 Räumliche Ausstattung .....   | 6         |
| 2.2 Unser Team .....  | 7         |
| 2.3 Flexibilisierung der Betreuungszeiten nach §48 KibiZ .....                  | 9         |
| 2.4 Familienzentrum .....   | 9         |
| <b>3. Das Leitbild der Diakonie in Südwestfalen</b> .....                       | <b>12</b> |
| <b>4. Grundsatz und Haltung</b> .....   | <b>13</b> |
| 4.1 Kinderschutz .....  | 13        |
| 4.2 Das Bild vom Kind .....   | 14        |
| 4.3 Bedeutung des Spiels .....  | 15        |
| <b>5. Pädagogische Schwerpunkte unserer Arbeit</b> .....                        | <b>16</b> |
| 5.1 Bildungsgrundsätze .....  | 16        |
| 5.2 Grundlagen systematischen Denkens in unserer Einrichtung .....              | 17        |
| 5.3 Situationsansatz .....  | 17        |
| 5.4 Partizipation .....   | 18        |
| 5.4.1 Partizipation innerhalb der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft .....   | 19        |
| 5.4.2 Partizipation innerhalb des Teams .....                                   | 19        |
| 5.5 Inklusion .....   | 19        |
| 5.6 Gesundheits- und Umweltbewusstsein .....                                    | 22        |
| 5.7 Feste und Feiern in und mit der Einrichtung .....                           | 22        |
| <b>6. Übergänge als Prozess</b> .....   | <b>23</b> |
| 6.1 Aufnahmeverfahren .....   | 23        |
| 6.2 Eingewöhnung .....  | 23        |
| 6.3 Von U3 zu Ü3 .....  | 25        |
| <b>7. Tagesablauf</b> .....   | <b>26</b> |
| <b>8. Bildung</b> .....   | <b>27</b> |
| 8.1 Bewegung .....  | 27        |
| 8.2 Körper, Gesundheit und Ernährung .....                                      | 27        |
| 8.3 Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung .....                  | 28        |
| 8.4 Soziale und (inter)kulturelle Bildung .....                                 | 30        |
| 8.5 Mäusisch-ästhetische Bildung .....  | 31        |
| 8.6 Religion und Ethik .....  | 31        |
| 8.7 Naturwissenschaftlich-technische und mathematische Bildung .....            | 32        |
| 8.8 Ökologische Bildung .....   | 32        |
| 8.9 Medien .....  | 32        |
| 8.10 Angebote für angehende Schulanfänger .....                                 | 34        |
| 8.11 Sexualpädagogik .....  | 35        |
| <b>9. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft</b> .....                           | <b>40</b> |
| 9.1 Kita-Gremien .....  | 40        |
| 9.2 Beschwerdeverfahren .....   | 40        |
| 9.3 Informationstafel und Infos .....   | 41        |
| <b>10. Beobachtung und Dokumentation</b> .....                                  | <b>42</b> |
| 10.1 Grenzsteine der Entwicklung .....  | 42        |
| 10.2 Portfolio .....  | 42        |
| 10.3 Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung (BASiK) ..... | 43        |
| 10.4 Qualitätsentwicklung Integration (Quint) .....                             | 43        |
| <b>11. Vernetzung und Kooperation</b> .....                                     | <b>44</b> |
| 11.1 Krankenhaus .....  | 44        |
| 11.2 Seniorenheim .....   | 44        |
| 11.3 Grundschule .....  | 44        |
| <b>12. Qualitätsmanagement</b> .....  | <b>45</b> |

# 1. EINLEITUNG

Wir freuen uns, Ihnen das Familienzentrum „Kinder(t)räume“ und unsere pädagogischen Schwerpunkte vorstellen zu können.

In unserer Arbeit haben wir täglich mit Entwicklung und Veränderung zu tun. Nicht nur die Kinder wachsen und verändern sich, auch wir als Erzieher erleben im Arbeitsalltag und im Privaten fortlaufend, dass Dinge und Situationen nicht bleiben wie sie sind. All das hat Einfluss auf uns selber und unsere Arbeit. Wir leben und arbeiten in einem ständigen Prozess der Weiterentwicklung.

Diesen Prozess wollen wir wahrnehmen, darauf wertschätzend reagieren und dementsprechend achtsam pädagogisch handeln. Wir arbeiten familienergänzend und versuchen Familien innerhalb der Erziehung, Bildung und Entwicklung ihrer Kinder und des Systems „Familie“ zu unterstützen.

**Wir freuen uns auf eine gute Erziehungspartnerschaft.**

**Ihr Team der Kita „Kinder(t)räume“**



In unsere Arbeit beziehen wir unseren Blick auf das gesamte Familien- und Sozialumfeld des Kindes mit ein. Dabei ist uns eine wertschätzende Zusammenarbeit auf Augenhöhe wichtig.

Um den Kindern eine möglichst gute Zeit bieten zu können, wünschen wir uns unbedingt eine vertrauensvolle, offene, wertschätzende und auf vielseitige gute Kommunikation gestützte Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita-Team. Wir wollen, dass Eltern mit gutem Gefühl zu Hause oder auf der Arbeit sein können und die Kinder sich bei uns wohl fühlen und gute Lernerfahrungen machen können.

Allen Eltern und Interessierten wünschen wir, dass sie unsere Konzeption mit Interesse lesen und bei Fragen nicht zögern, sich an uns zu wenden.



# 2. DAS FAMILIENZENTRUM STELLT SICH VOR

Die Einrichtung wurde 1974 in der Virchowstraße 11 in Siegen eröffnet. Träger war zu diesem Zeitpunkt die Diakonie. 2015 zog sie, unter der Trägerschaft des ev. Kirchenkreises Siegen, in den Neubau der Hengsbachstraße um. Im Jahr 2019 haben wir nochmals um zwei Gruppen angebaut und sind zur Trägerschaft der Diakonie zurückgekehrt.

Die Verwaltung der Trägerschaft befindet sich in einem separaten Gebäude. Die Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung werden seitens des Trägers erfüllt. Die Führung und Verwaltung der Personalakten sind an den Verwaltungsträger ausgelagert.

Derzeit halten wir 95 Plätze für Kinder im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahren vor. Die Plätze verteilen sich auf:

### 3 Regelgruppen

- Sternenschloss
- Himmelszelt
- Regenbogenvilla

mit je 25 Plätzen für Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt und

### 2 Nestgruppen

- Wolkennest
- Sonnenburg

mit je zehn Plätzen für Kinder ab dem vierten Monat bis zum vollendeten dritten Lebensjahr.

Das Familienzentrum befindet sich nicht in einem typischen Wohngebiet, sondern in Nähe des Diakonie Klinikums Jung-Stilling, des Ev. Hospiz Siegerland und des Seniorenheims Haus Obere Hengsbach direkt am Waldrand. Somit sind diese Einrichtungen auch direkte Nachbarn und Partner von uns. Wir arbeiten und leben in enger Vernetzung miteinander. Unter dem Abschnitt „Kooperation und Vernetzung“ finden Interessierte weitere Informationen zur Art der Kooperation.

Das Einzugsgebiet des Familienzentrums bezieht alle im Stadtgebiet Siegen wohnende Kinder ein. Ein Großteil der Familien steht in einem beruflichen Verhältnis zur Diakonie.

## 2.1 Räumliche Ausstattung

Unsere Kita ist ebenerdig und verfügt auf 1400 m<sup>2</sup> über folgende Räume:

- 5 Gruppenräume
- 5 Funktions-/Nebenräume
- 5 Ruheräume
- 2 Bewegungsräume mit Geräteraum
- 1 Personalraum
- 1 Putzraum
- 1 Küche
- 2 Personal WCs
- 1 Heizungsraum
- 1 behindertengerechtes WC und Dusche
- 5 Abstellräume
- 1 Büro
- Bibliothek mit Ausleihmöglichkeit
- 5 Sanitärbereiche mit Wickelmöglichkeit
- Bistro
- großzügiger Flur mit Garderoben und Spiel-nischen sowie einem Elternbereich

Unser naturnaher Außenbereich verfügt über diverse natürliche Spiel-, Kletter-, Rutsch- und Sitzgelegenheiten.

Hügel, Schaukeln, befahrbare Wege sowie die Matschanlage bieten wertvolle Lern- und Erfahrungsräume.

Die Gestaltung berücksichtigt die Spielbedürfnisse aller Altersstufen. Die Spielbedürfnisse der U3-Kinder sind mit einem separaten Außenbereich bedacht.



## 2.2 Unser Team

Der freigestellten Leitung der Einrichtung obliegt die Gesamtverantwortung für die Arbeit und Abläufe in der Einrichtung. In Zusammenarbeit mit dem Träger, unter Einhaltung des Qualitätsmanagements und der gesetzlichen Vorgaben, übernimmt sie die Betriebsführung. Alle Mitarbeitenden des Familienzentrums sind ausgebildete und staatlich anerkannte Erzieher, Kinderpfleger und staatlich anerkannte Sozialpädagogen. Wir arbeiten im Team, um uns gegenseitig zu stärken und uns durch ein kontinuierliches kollegiales Feedback weiterzuentwickeln.

Das gesamte Team setzt den Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag in der pädagogischen Arbeit um. Erziehungsberechtigte und Team begegnen sich auf Augenhöhe und gehen eine gemeinsame Erziehungspartnerschaft ein.

Damit unsere Arbeit gut gelingen kann, ist es wichtig, dass wir gute, aktuelle pädagogische Kenntnisse haben und diese immer wieder auf Tauglichkeit hin überprüfen. Dafür brauchen wir Zeit. Die Evaluation unserer pädagogischen Arbeit erarbeiten wir an jährlich festgelegten pädagogischen Tagen, an denen die Einrichtung geschlossen ist.

Darüber hinaus trifft sich das gesamte Team zweimal im Monat zur Dienstbesprechung. Vor der Dienstbesprechung haben die Gruppen die Möglichkeit eine Teambesprechung auf gruppeninterner Ebene durchzuführen. Themen in den Dienstbesprechungen sind u.a. Fallbesprechungen / kollegiale Beratung, Qualifizierungsmodule, konzeptionelle Weiterentwicklung, Planungen, der Austausch von Fortbildungen uvm. Außerdem nehmen wir regelmäßig an (Team-)Fortbildungen zu bestimmten Themen teil. Somit bleibt unsere Arbeit immer fortschrittlich.

Die Teamarbeit bietet dem Team die Gelegenheit, ihre beruflichen Belange, Haltungen, Ansichten und Meinungen vorzubringen und gemeinsam zu reflektieren sowie zu erarbeiten. All dies soll zu einer transparenten, wertschätzenden und achtsamen Teamkultur des Hinsehens und Ansprechens beitragen.

### Das erwarten wir voneinander:

Reflexionsfähigkeit, kritische Auseinandersetzung, Kreativität, Fachwissen, Einfühlungsvermögen, Offenheit für Neues/Weiterentwicklung, Flexibilität, Bereitschaft zur Weiterbildung, alle Gespräche sind streng vertraulich und bleiben im Team. Im Team arbeiten wir mit systemischen Gedanken. Mit Wertschätzung, Spaß und Anteilnahme wollen wir gemeinsam Erfolge verbuchen. Die Teamkultur der Wertschätzung ist wesentlicher Teil unseres Miteinanders.

### Personalauswahl

Die Personalauswahl – insbesondere das Bewerbungsverfahren – verläuft nach den Festlegungen des Qualitätsmanagements. Ausschlaggebend für die Auswahl geeigneter Bewerberinnen und Bewerber sind neben den Erkenntnissen aus den Bewerbungsunterlagen, dem Eindruck aus dem persönlichen Vorstellungsgespräch außerdem die Ergebnisse der Hospitation. Das Vorstellungsgespräch läuft nach einem verankerten Verfahren ab. An den Gesprächen nimmt die Einrichtungsleitung, die stellvertretende Leitung, bei Verfügbarkeit eine weitere Teamkollegin und ein Vertreter des Elternrates teil. Innerhalb des Bewerbungsgesprächs und der Hospitation achten wir insbesondere auf die Aspekte des Kinderschutzes und prüfen die Haltung der Bewerber hinsichtlich der Bereiche „Partizipation/Kinderrechte“, „Sexualpädagogik“ und „Verhalten bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“. Hierzu dienen einige Fragestellungen und Fallbeispiele sowie die Beobachtungen und das kollegiale Feedback am Tag der Hospitation.

### Personalbestand

In unserem Team sind Mitarbeitende in Voll- und Teilzeit beschäftigt, die über folgende Ausbildungs-/ Studienabschlüsse verfügen:

- Staatlich anerkannter Sozialpädagoge und Sozialarbeiter
- Staatlich anerkannter Erzieher
- Kinderpfleger

Die Mitarbeitenden sind nach individuellen Ressourcen zusätzlich qualifiziert. In unserem Haus haben wir:

- Fachwirt für Kita- und Hortmanagement
- Fachkraft für Familienzentren
- Insoweit erfahrene Kinderschutzfachkraft
- Elternbegleiter
- Fachkraft für Sprache
- Fachkraft für U3
- Fachkraft für Inklusionspädagogik
- Fachkraft für Bewegungsförderung
- Fachkraft für Kita-Recht
- Praxisanleitung

Die Ausbildung zukünftiger Fachkräfte und junger Menschen liegt uns am Herzen, daher bilden wir aus.

#### Personalentwicklungsgespräche

Zwischen Einrichtungsleitung und Erziehern finden regelmäßige Personalentwicklungsgespräche statt, in denen Anforderungen und Ziele der pädagogischen Arbeit erörtert und konkrete Vereinbarungen zur Umsetzung getroffen werden. Das Personalentwicklungsgespräch ist damit Reflexions-, Beratungs- und Fördergespräch, das der Ergebnissicherung und Evaluation dient.



#### Einarbeitung neuer Mitarbeitenden

Neue Mitarbeitende in unserem Team benötigen Unterstützung, um in der neuen unbekanntenen Arbeitsumwelt richtig starten zu können.

Vor Dienstantritt erhalten die Mitarbeitenden einen Willkommensbrief. Hier sind wesentliche Aspekte, die zu beachten sind, aufgeführt. Hierunter fallen einerseits organisatorische und strukturelle Punkte, wie beispielsweise die Urlaubsregelung. Aber auch der Hinweis auf unsere Verfahrensdokumente und Prozessplakate hinsichtlich der Eingewöhnung, des Kinderschutzes und dem Übergang zur Grundschule sind hier benannt. Entsprechend den Regelungen des Qualitätsmanagements werden den neuen Mitarbeitenden in den ersten sechs Wochen ihrer Tätigkeit sogenannte Paten zur Seite gestellt, die die Einarbeitungszeit begleiten. Innerhalb der Probezeit finden bis zu drei Einarbeitungsgespräche mit der Einrichtungsleitung und dem Paten statt. Das Gespräch orientiert sich ebenfalls an den im Qualitätsmanagement verankerten Regelungen.

Mit diesem Einarbeitungsmodell soll die Arbeitszufriedenheit und Motivation gesteigert werden, es soll Orientierung und die Integration auf dem neuen Arbeitsplatz gewährleisten.



#### 2.3 Flexibilisierung der Betreuungszeiten nach §47 KibiZ

Das Leben in sozialen Systemen unterliegt ständiger Veränderung. Jedes Lebewesen kommt mit anderen Systemen in Verbindung, passt sich im günstigsten Fall den veränderten Bedingungen an und entwickelt neue Formen des Zusammenlebens. Auch eine Familie und der Lebensraum der Kinder bleibt nicht immer derselbe, sondern wächst mit den sich wandelnden Lebensbedingungen ihrer Mitglieder. Die Einkommensverhältnisse, soziale Netzwerke, klimatische, ökologische und wirtschaftliche Bedingungen oder gesundheitliche Zustände haben täglich Einfluss auf unser Leben – auch und gerade im Bezug auf Veränderungen im Familiensystem. Wir sind darauf angewiesen, veränderte Bedürfnisse wahrzunehmen, zu respektieren und angemessen darauf zu reagieren. Daher bieten wir im Rahmen des Kinderbildungsgesetzes flexible Betreuungszeiten an und unterstützen dadurch die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und individuellen Lebenssituationen.

Im Alltag erkennen Familien die Flexibilisierung daran, dass:

1. wir erweiterte Öffnungszeiten haben. Das Familienzentrum öffnet in der Zeit von 6.30 bis 17.30 Uhr.
2. wir an maximal 15 Tagen im Jahr schließen. Innerhalb der Sommerferien bleibt die Kita geöffnet.
3. die Betreuungszeiten innerhalb der Kernzeiten individuell und flexibel genutzt werden können. Die Kernzeiten schlüsseln sich wie folgt auf:

| 25 Stunden                       | 35 Stunden                                  | 45 Stunden                                     |
|----------------------------------|---|--|
| 7 - 12 Uhr<br>oder<br>9 - 14 Uhr | 6.30 - 15 Uhr<br>aber max.<br>7 Std. am Tag | 6.30 - 17.30 Uhr<br>aber max.<br>9 Std. am Tag |

4. wir zusätzliche Betreuungsangebote bei unregelmäßigen Bedarfen anbieten oder ausnahmsweise kurzfristig erhöhte Bedarfe der Familien in Notsituationen ausgleichen.

#### 2.4 Familienzentrum

Das Leben, die ökonomischen, sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen von Familien unterliegen stetiger Veränderung. Veränderte Familienstrukturen, gestiegene Herausforderungen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder sozialräumliche Herausforderungen sind nur einige Aspekte, die Familien bewältigen müssen und die unsere Arbeit beeinflussen. Wir sind bemüht, den Prozess der Bewältigung möglichst professionell und gut zu begleiten. Hierfür ist uns die ständige Kommunikation und der Austausch mit den Eltern wichtig. Nur so können wir unterstützend einwirken. Ein breites Netzwerk an Institutionen und Personen, mit denen wir zusammenarbeiten und kooperieren, kann hinzugezogen werden. So wird ein ganzheitliches System der frühen Hilfe gebildet. Die Bedarfe von Familien sind so vielschichtig wie ihre unterschiedlichen Lebensbedingungen.

Um unsere Familien und die Familien innerhalb unseres Sozialraumes bestmöglich begleiten zu können, hat sich unsere Einrichtung im Kitajahr 2020/2021 erstmals zum Familienzentrum zertifizieren lassen. Als Familienzentrum möchten wir Brücken bauen und vernetzen. Unsere Türen sind für alle im Sozialraum lebenden Familien offen, auch wenn sie ihr(e) Kind(er) (noch) nicht bei uns in der Einrichtung haben. Mit zusätzlichen, kostenfreien und niederschwellig erreichbaren Angeboten in den Bereichen der Familienbildung, Familienberatung und der Vernetzung mit den Unterstützungssystemen (z.B. Frühe Hilfen der Stadt) oder den kommunalen Präventionsketten tragen wir einen wesentlichen Beitrag zur Förderung von Familien bei. Unsere Säulen sind die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Beratung und Unterstützung, die Familienbildung und Erziehungspartnerschaft sowie zusätzliche Eltern-Kind-Angebote.



## 3. DAS LEITBILD DER DIAKONIE IN SÜDWESTFALEN

### **Jeder Mensch hat eine unverlierbare Würde und einen unverfügbaren Wert.**

Daran orientieren wir uns im Umgang miteinander. Wir achten und fördern die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung derer, die sich in Not, Krankheit und Krisensituationen an uns wenden. Mit unserem Tun und Lassen sehen wir uns verantwortlich vor Gott.

### **Die Liebe Gottes stellt uns mit unseren Stärken und Schwächen in eine Gemeinschaft und ermutigt uns zur Nächstenliebe.**

Wir begegnen einander in Wertschätzung und Achtsamkeit und entwickeln unsere fachliche und soziale Kompetenz weiter. Wir sorgen für gesunde und familiengerechte Arbeitsbedingungen. Die spirituelle Ausrichtung unserer Arbeit ist uns wichtig.

### **Die Geschichte der Diakonie in unserer Region hat uns geprägt. Für neue Herausforderungen suchen wir Lösungen.**

Gemeinsam finden wir Menschen, Mittel und Wege, den Anforderungen gerecht zu werden. Wir machen uns stark für die notwendigen Rahmenbedingungen. Wir setzen uns beharrlich für andere ein und vertrauen dabei auf die Kraft Gottes, die in den Schwachen mächtig ist. So nehmen wir unsere gesellschaftliche Verantwortung wahr.

**„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde ...“**

1. Mose 1,27

## 4. GRUNDSATZ UND HALTUNG

### **„UNSER EINFLUSS AUF DIE KINDER IST PRÄGENDER, ALS WIR DENKEN. UNSERE VORBILDFUNKTION, UNSER HANDELN UND TUN WIRKT SICH DIREKT AUF DIE KINDER AUS“**

Daher sind die stetige Reflexion des eigenen Verhaltens und dessen Wirkung auf jedes Kind, jede Familie und jedes Teammitglied elementar. Mit Hilfe der Selbstreflexion gelingt es, unbefangen auf Kinder und Eltern zuzugehen.

Wir reflektieren unsere Arbeit in „Kollegialer Fallbesprechung“ und Teambesprechung.

Wir sind uns bewusst, dass unser Miteinander durch ständige Veränderung geprägt ist.

Je mehr wir uns mit Veränderung arrangieren, je aufgeschlossener wir der Tatsache der ständigen Veränderung gegenüberstehen, desto stärker entwickeln wir eine akzeptierende Grundhaltung zueinander, untereinander und zum Kind.

Wir suchen nach Ressourcen. Eine wesentliche Konsequenz systemischer Denkweise ist es, sich an den Stärken zu orientieren (Ressourcenorientierung).

Die Bedeutung des wertschätzenden Umgangs und vor allem der ressourcenorientierte Blick auf das Kind und seine Kompetenzen sind uns besonders wichtig. Bestärken wir Kinder in dem was und wie sie es tun und erhalten Kinder Anerkennung für das, was sie gut können oder was sie geschafft und gelernt haben, können sie sich zu selbstbewussten und autonomen Individuen entwickeln. Eine Pflanze, der wir viel Aufmerksamkeit schenken, die wir in eine für sie ideale Umgebung pflanzen und ausreichend mit Ressourcen (Wasser und Sonnenlicht) nähren, wird gute Früchte tragen. Gleiches gilt unserer Auffassung nach auch für Kinder.

### 4.1 Kinderschutz

Die aktuellen Diskussionen und Entwicklungen des deutschen Kinderschutzsystems und der damit einhergehenden Novellierung der Gesetzeslage nimmt Einfluss auf unsere Arbeit. Nicht nur die politischen und gesellschaftlichen Diskurse im Bereich des Kinderschutzes und Kindeswohls motivieren uns, diesem Themengebiet besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Eltern geben ihr höchstes Gut – ihre Kinder – in die Obhut anderer Menschen – uns Erzieher. Dies kann nur mit gegenseitigem Vertrauen gelingen. Da uns die Kinder und ihr Wohl ganz besonders am Herzen liegen, reflektieren wir stets unsere Haltung und Interaktionen. Dabei stellen wir uns immer wieder folgende Leitfrage: „Handeln, denken und kommunizieren wir so, dass es den uns anvertrauten Kindern gut geht?“. Das Kindeswohl ist ein unbestimmter Rechtsbegriff und ist in keinem Gesetzestext namentlich definiert. Daher ist es unsere Aufgabe, immer wieder genau hinzusehen und einzuschätzen, ob das psychische und physische Wohl des Kindes innerhalb und außerhalb unserer Einrichtung gewahrt ist. Wir verstehen unsere Konzeption als unser einrichtungsspezifisches Kinderschutzkonzept. Die Konzeption unterstützt dabei, die Kinder präventiv vor Gewalt zu schützen und stärkt das Handlungsrepertoire der Erzieher in der pädagogischen Arbeit. Innerhalb unserer Konzeption finden Leser die pädagogischen Maßnahmen, die uns dabei unterstützen, die Kinder zu schützen und zu stärken, demokratische und autonome Persönlichkeiten heranwachsen zu lassen. Insbesondere die Bereiche Partizipation und Beschwerdemanagement sowie Inklusion und Sexualpädagogik sind tragende Säulen des aktiven Kinderschutzes. Zur Gefährdungseinschätzung nutzen wir den Mainzer Risikoeinschätzungsbogen. Er ist allen Erziehern bekannt und kann von allen Kollegen bearbeitet werden. Darüber hinaus existiert ein Leitfaden samt Prozessplakat zum Umgang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Auch diese Dokumente, Abläufe und Verfahren sind allen Erzie-

hern bekannt und niederschwellig digital sowie analog verfügbar. Darüber hinaus dient unser adäquat ausgearbeitetes Qualitätsmanagement mit entsprechenden Instrumenten der Evaluation, des Personalmanagements mit daraufhin abgestimmten Einarbeitungskonzepten und Weiterbildungsangeboten dem aktiven Kinderschutz. Unsere Konzeption trägt dazu bei, dass unsere Einrichtung ein Ort des Schutzes darstellt und unsere Erzieher einen transparenten, handlungssicheren, vertrauensvollen und achtsamen Umgang mit allen Kindern, Eltern sowie Kollegen pflegen. Wichtig dabei ist die Kenntnis der Erzieher über die wesentlichen Risikofaktoren und die Marker gewaltbelasteter Kinder. Hier orientieren wir uns an den Aussagen von Maywald (2012) und Finklohr (2010) und nutzen das Netzwerk der insoweit erfahrenen Kinderschutzzfachkräfte in der Region. Im Rahmen des Kinderschutzes ist uns nicht nur der Blick in das familiäre/soziale Umfeld des Kindes, sondern auch die Sensibilisierung hinsichtlich übergriffigem Verhalten oder Gewalt durch Erzieher wichtig. Wir arbeiten stets an unserer Kultur des kollegialen Hinsehens und Ansprechens.

Aktiver Kinderschutz beginnt mit der Stärkung der Kinder, Eltern und Erzieher. Wir sind uns dessen bewusst, dass die bedürftigsten Kinder unter uns – insbesondere Kinder unter drei Jahren und Kinder, die von Beeinträchtigungen bedroht oder betroffen sind – besondere Fürsorge und Stärkung benötigen.

## 4.2 Das Bild vom Kind

Jedes Kind ist von Geburt an einzigartig und wertvoll. Jedes Kind hat von Geburt an Rechte und ist mit individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Begabungen und Wahrnehmungen ausgestattet. Kinder wollen ihre Welt von Anfang an mit allen Sinnen erkunden, ihre Umgebung begreifen, fühlen, ertasten und verstehen. Kinder wollen von Anfang an aktiv mitgestalten.

Gemeinsam machen wir die vorhandenen Potentiale der uns an vertrauten Kinder und Familien sichtbar und greifen sie auf. Eigene Fähigkeiten, Fertig-

keiten, Kenntnisse und Geschicke, Erfahrungen, Talente, Neigungen und Stärken, die die Entwicklung des Kindes und dessen Familie unterstützen werden positiv bestärkt und in den Fokus gerückt. Im systemischen Ansatz wird jedes Verhalten eines Menschen als Lösungsversuch verstanden. So verstehen wir jegliches Verhalten der Kinder ebenfalls als Lösungsansatz im Alltag. Getreu dem Motto:

**„Jedes Verhalten macht Sinn,  
wenn man den Hintergrund kennt.“**  
(Virginia Satir)

Verhalten der Kinder kann als Störung der Harmonie innerhalb der Gruppe wahrgenommen werden oder aber als Signal, dass das Kind jetzt besonders viel Unterstützung von Eltern und Erziehern benötigt.

Eltern und Erzieher stellen sich gemeinsam der Frage: Wie können wir dem Kind helfen, seine wirklichen Bedürfnisse und Empfindungen, die hinter dem vordergründigen Verhalten stecken, genauer wahrzunehmen? Wie kann das Kind sich das holen, was es in der jeweiligen Situation wirklich braucht, z.B. Nähe und Verständnis oder Sicherheit und Zuversicht? Miteinander entwickeln Erzieher und Eltern Hilfsmöglichkeiten, um jedes Kind gemeinschaftlich den größtmöglichen Entwicklungsbeitrag geben zu können. Vor allem im zwischenmenschlichen Bereich erleben wir individuell auf sehr unterschiedliche Weisen, die Welt wahrzunehmen.

Damit Zusammenleben gelingt, ist uns eine offene, klare Kommunikation wichtig. Wir bieten in unserem Familienzentrum für jedes Kind Entwicklungsmöglichkeiten, die Erfahrungen mit einem neuen sozialen System außerhalb der Familie eröffnen. Dies ist wichtig für die Entwicklung und ermöglicht, dass das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Die Kinder sollen sich zu selbstbewussten, autonomen Menschen entwickeln. Sie lernen Kontakt- und Kooperationsfähigkeit sowie konstruktiv mit Konflikten umzugehen. So können sie belastende Situationen effektiv bewältigen.

### Jedes Kind hat:

- eine eigenständige, individuelle Persönlichkeit
- sein eigenes Tempo und eigene Interessen
- Neugierde, Kreativität, probiert sich gerne aus
- Freude am Forschen und Experimentieren und untersucht gerne sein Umfeld

### Jedes Kind braucht:

- ein Recht auf Mitsprache und Beteiligung
- Sicherheit und Geborgenheit
- Zuverlässigkeit und Berechenbarkeit
- Förderung und Entwicklung eigener Ressourcen und sozialer Kompetenzen
- das Lernen aus eigener Motivation heraus
- das Spiel, es ist die Haupttätigkeit des Kindes woraus es lernt
- Vorbilder

**„Ein Kind ist kein Gefäß, was gefüllt,  
sondern ein Feuer, das entzündet werden will!“**  
(Francois Rabelais)

### Wie gehen wir mit Entwicklungsherausforderungen um?



### Jeder schaut durch seine Brille!

Alles was wir sehen und beobachten, bewerten oder sehen wir durch die individuelle Brille, die wir tragen. Dementsprechend interpretieren wir auch das Verhalten eines Kindes. Verhalten wird immer vor dem Erfahrungshintergrund des Beobachters interpretiert. Weil wir das wissen, wollen wir keine schnelle Interpretationen oder gar festlegende Diagnosen stellen. Wir versuchen, mehrere Hypothesen/ Annahmen zu finden und stellen die Situation eines Kindes aus verschiedenen Blickwinkeln dar. Zu jeweiligen pädagogischen Anlässen machen die Erzieher Fallbesprechungen. Hieran beteiligen sich alle Kollegen mit den eigenen Sichtweisen. Dadurch wird ein vielschichtiges und ganzheitliches Bild der Situation des Kindes entworfen. Aufbauend entwickeln wir sinnvolle Lösungsschritte und Hilfsmöglichkeiten. Die Förderung des Kindes kann so an die aktuellen Bedingungen angepasst werden.

## 4.3 Bedeutung des Spiels

### Das Spiel ist die Haupttätigkeit des Kindes, woraus es lernt.

Beim Lernen muss eigenes Handeln möglich sein. Dinge auszuprobieren und frei spielen zu können, ist wichtig. Fehler und Misserfolge sind möglich und von großer Bedeutung für den Lernprozess. Andere Kinder sind wichtig für die soziale und emotionale Entwicklung, sie sind Vorbilder, geben Hilfestellung und sind Spielkameraden. Nicht alle Kinder tun und können gleichzeitig das Gleiche! Jedes Kind hat ein individuelles Tempo. Die richtigen Angebote zur richtigen Zeit bringen die positive Weiterentwicklung in Gang.

### Ein Kind lernt durch sein Spiel.

Das Spiel des Kindes in der Kindheit ist die Voraussetzung für ein gesundes Erwachsenenleben! Spiel ist zweckfrei, eine selbst gewollte Tätigkeit, die Freude, Spaß und Zufriedenheit bringt. Dabei schulen die Kinder ihre Konzentration, die Lernbereitschaft und die Ausdauer. Im Spiel erwirbt das Kind Fähigkeiten, die die Grundlage zur Lebensbewältigung sind und es erwirbt eine Arbeitshaltung für das spätere schulische Lernen. Es wird selbstsicher für neue und unbekannte Anforderungen. Das stärkt sein Selbstbewusstsein und seine Selbstkompetenz. In unserem Familienzentrum gibt es ausgedehnte Freispielphasen und strukturierte Angebote. Das Freispiel macht den größten Teil des Tages aus. Wir schaffen in und um die Einrichtung eine anregende und lehrreiche Umgebung, welche die Kinder ermutigt, Dinge auszuprobieren, sich selbst zu erproben und nach und nach immer eigenständiger zu werden. Dazu benötigen die Kinder nicht nur die materielle Ausstattung, sondern auch Zeit und Raum, um sich in ihrem individuellen Tempo entwickeln zu können. Ganz wichtig in diesem Entwicklungsprozess sind die Beziehung und das Vertrauensverhältnis zu den Erziehern sowie die Ermutigung und Unterstützung durch diese.

Neben dem ausgedehnten Freispiel bieten wir geplante Angebote und Aktionen mit bestimmten Zielsetzungen an. Darüber hinaus orientieren wir uns an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder und deren aktueller Lebenssituation.



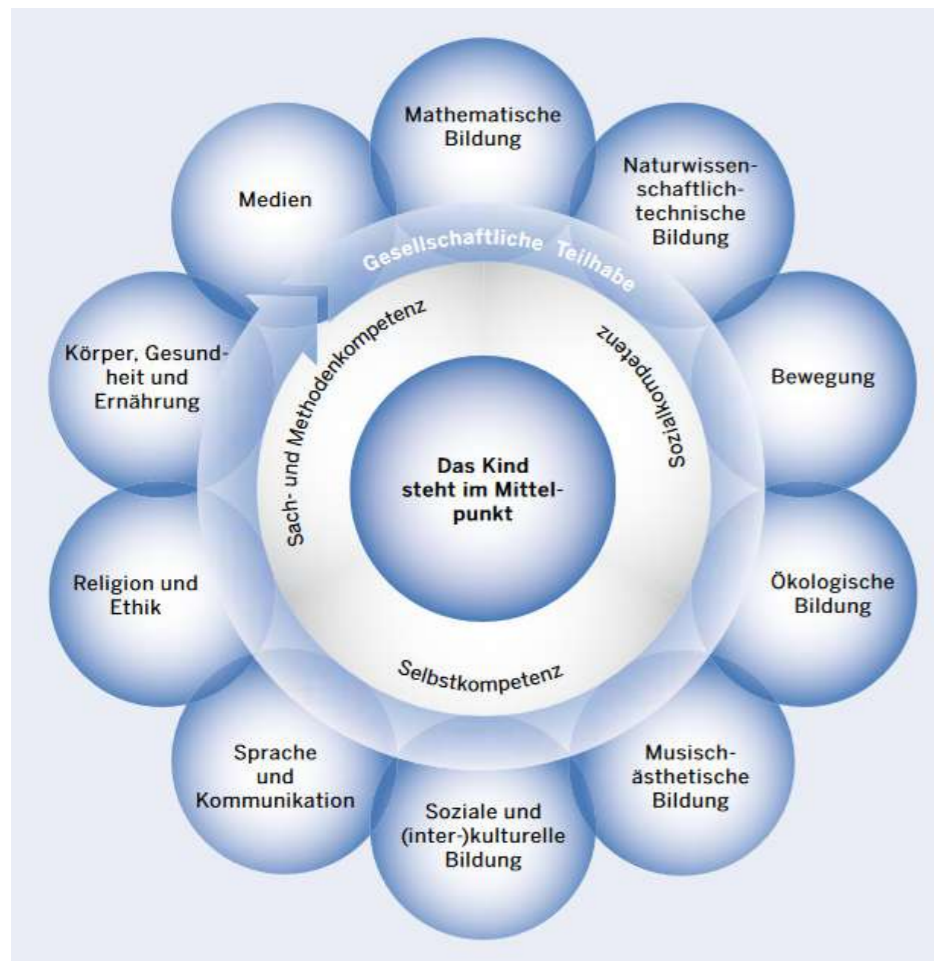
## 5. PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE UNSERER ARBEIT

### 5.1 Bildungsgrundsätze

Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an. Bildung ist ein wichtiger Schlüssel für eine erfüllende und erfolgreiche Lebensbiografie. Mit den Bildungsgrundsätzen für Kinder von 0 bis 10 Jahren liegt ein Leitfaden vor, der uns als pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich in Nordrhein-Westfalen bei der täglichen Arbeit begleitet und unterstützt.

Die Grundsätze bilden ein gemeinsames Bildungs- und Erziehungsverständnis. Im Mittelpunkt der

Bildungsgrundsätze stehen dabei die Kinder mit ihrer einzigartigen Individualität. Die pädagogischen Grundlagen vermitteln das Bild vom Kind, das Verständnis von Bildung sowie die Ziele für die Bildung, Erziehung und Betreuung in den ersten Lebensjahren. Weitere Kapitel der Bildungsgrundsätze beschäftigen sich mit der Anregung, Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen sowie der Ausgestaltung von Bildung in den 10 Bildungsbereichen.



Quelle: Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein Westfalen

### 5.2 Grundlagen systemischen Denkens in unserer Einrichtung

Unser Zusammenleben ist in ständiger Entwicklung und wird durch Einflüsse von außen in Bewegung gesetzt. Als Beispiel dafür finden Sie in unserer Einrichtung ein Mobile mit kleinen Männchen. Stellen wir uns vor, wir bringen eines dieser Männchen in Bewegung. Die Folge: Es setzen sich alle anderen Männchen auch in Bewegung. Genauso betrachten wir eine Familie wie ein Mobile, welches durch verschiedene Faktoren beeinflusst werden kann. Unser Familienzentrum ist ebenfalls solch ein Mobile, an dem viele verschiedene „Männchen“ angebracht sind, die sich gegenseitig beeinflussen.

Jeder Mensch lebt in unterschiedlichen zwischenmenschlichen Beziehungen und Bindungen und bringt seine Erfahrungen, seine Art von Beziehungsgestaltung, seine Konfliktlösung, seine Werte in solch ein Mobile mit ein.

Die vielen verschiedenen „Männchen“ ziehen aneinander, bewegen sich dadurch und erziehen sich gegenseitig.

Ein Kind hat somit nicht nur einen Erzieher als Lernpartner, sondern gleich ein ganzes Mobile an Erzieher um sich herum. Je nach Familienkonstellation: Mütter, Väter, Omas, Opas, Tanten, Onkel, Geschwister, Erzieher usw.

Alle diese Personen stehen in wechselseitigen Beziehungen zum Kind und zueinander. Alle sind miteinander verbunden! Jedes Mobile einer Familie ist einzigartig und anders! Der Gedanke der Systemtheorie, dass „menschliche Verhaltensweisen in Wechselwirkung zueinander stehen“, ist für unsere pädagogische Arbeit von großer Bedeutung. Wenn wir die Verhaltensweisen von Kindern isoliert betrachten, bringt uns das relativ wenig Erkenntnis. Es macht jedoch

Sinn, Menschen und ihre Handlungen im Zusammenhang zu sehen. Jeder Mensch hat seine eigene Entstehungsgeschichte, verschiedenste Beziehungsgeflechte und Erwartungshaltungen. Wir versuchen, systemisch zu denken und zu handeln, um bestimmte Verhaltensweisen aus neuer Perspektive wahrzunehmen. So möchten wir besser verstehen und entsprechend angemessen reagieren.

Kinder erleben wir als einen Teil eines sensiblen Systems. Wir möchten ein System schaffen, in dem sich alle Kinder, Familien und Fachkräfte mit ihren Stärken einbringen können und sich getragen fühlen.

### 5.3 Situationsansatz

Der Situationsansatz ist ein sozialpädagogisches Konzept. Es versucht, die Lebenswelt der Kinder zu verstehen, damit sie selbstbestimmt und verantwortungsvoll gestaltet werden kann.

In unserer Kita werden die alltäglichen Lebenssituationen der Kinder aufgegriffen. Daraus entstehen verschiedene Projekte, die wir mit den Kindern erarbeiten. Durch das Leben und über reale Situationen sollen die Kinder – unter Beachtung und Beobachtung der Bedürfnisse und Wünsche der Kinder – entsprechend auf ihre Zukunft vorbereitet werden. Auch der soziale und kulturelle Hintergrund der Kinder spielt eine bedeutsame und wichtige Rolle im Situationsansatz.

Indem wir die Kinder von Anfang an in die Planung und Durchführung von Projekten einbeziehen, fördern wir ihre Fähigkeit und ihr Selbstbewusstsein, um selbstständig zu Arbeiten. So wird ein sozialer Umgang miteinander sowie gegenseitige Rücksichtnahme von Grund auf gelernt.



## 5.4 Partizipation

**Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen zu finden.** - Richard Schröder -

Die Kinder verbringen einen Großteil des Tages bei uns in der Einrichtung. Daher ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den uns anvertrauten Kindern zu gestalten.

Partizipation (Teilhabe) basiert auf Demokratie und bedeutet für uns, Kinder in möglichst alle Entscheidungsprozesse, die ihre Person und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, miteinzubeziehen.

Wir Erzieher haben eine positive Grundhaltung und nehmen die Kinder als Gesprächspartner wahr und ernst. Unterschiedliche Sichtweisen nehmen wir ernst und treten darüber in einen Dialog. Demokratische Prinzipien wie Mehrheitsentscheidungen oder Abstimmungen werden erlebt und gelernt. Hierdurch wird unsere Gemeinschaft und das Selbstbewusstsein gestärkt.

Dies gilt sowohl für Kinder, als auch für Eltern, Erziehungsberechtigte und Erzieher. Jedes Kind hat das Recht, seine eigene Meinung zu äußern und erlebt bei uns demokratische Strukturen, wie z. B. die Teilnahme an „Kinderkonferenzen“. In regelmäßigen Abständen führen wir, unter Berücksichtigung der individuellen Entwicklungsstände sowie Bedürfnisse aller Kinder, situations- und themenorientierte Kinderkonferenzen zur Planung des pädagogischen Alltags/ der pädagogischen Themen durch. Um die Themen für die Kinder transparent zu machen, haben wir die Wortspinnne eingeführt. Hier wird die demokratische Haltung und die sprachliche Kompetenz der Kinder gefördert.

Jeder, der möchte, kann und darf in der Kinderkonferenz etwas zum Thema beitragen. Die Äußerungen der Kinder werden auf einen großen DIN A0 Karton geschrieben. Damit die Kinder ihren Ideen und Vorschlägen besser folgen können, malen sie passende Symbole zu ihren Vorschlägen hinzu.

Beispiel: in den Wald gehen → einen Baum malen. So können die Kinder den pädagogischen Alltag aktiv mitgestalten und übernehmen Verantwortung. Interessen, Gefühle sowie Bedürfnisse und Fragen ihrerseits werden ernst genommen und dokumentiert. Das Zusammenleben in der Gruppe ist geprägt von Regeln, Rechten und Pflichten für das einzelne Kind und die Gruppe. Sie sind gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Somit sind sie allen Kindern bekannt und werden von allen gelebt. Wir begleiten Kinder, räumen ihnen Entscheidungsspielräume ein und sorgen gemeinsam für Gleichberechtigung. Jeder, der bei uns lebt und arbeitet, kann sich an Dingen beteiligen.

Eigene Rechte kennen, Rechte und Pflichten mitgestalten und Verantwortung zu übernehmen ist wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Kinder teilhaben lassen bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen! Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen. Trotz allem hat Partizipation Grenzen. Partizipation endet immer dann, wenn das Wohl des Kindes oder der Gemeinschaft gefährdet ist oder die Konsequenzen einer Entscheidung nicht tragbar sind.

**Beispiele für Formen der Beteiligung unserer Kinder:**

**Selbstbestimmte Entscheidungen:**

- Auswahl der Spielaktivitäten und Partner
- Gestaltung bei Geburtstagen
- Nahrungsaufnahme – was und wie viel

**Mitbestimmende Entscheidungen:**

- Situatives Erarbeiten von Regeln z.B. Konfliktlösungen
- allgemeine Abstimmung über Belange des Kita-Alltags
- Kinderkonferenz
- Ideen für Feste und Feiern/Themen/Sachgebiete und Interessen
- Nutzung und Gestaltung von Räumen
- schlafen

**Nicht mitbestimmende Entscheidungen:**

- Regeln für Schutz der leiblichen und seelischen Unversehrtheit der Kinder

**„Der Geist der Demokratie kann nicht von außen aufgepfropft werden, er muss von innen heraus kommen.“**  
(Mahatma Gandhi)

### 5.4.1 Partizipation innerhalb der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Partizipative Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns, dass Eltern unsere pädagogische Arbeit mitgestalten können. Dabei steht die Bildungspartnerschaft mit den Mitarbeitenden im Vordergrund. Elternpartizipation wirkt sich begrenzt auf strukturelle oder organisatorische Faktoren aus, wie z.B. die Mithilfe bei Festen oder der pädagogischen Arbeit. In der pädagogischen Arbeit mit Familien ist sie alltägliche Gegenwart. Deshalb ist es wichtig, dass sich Eltern und pädagogische Fachkräfte über den jeweiligen Alltag und die dabei gemachten Erfahrungen austauschen.

Das in der Elternpartizipation liegende Potenzial wurde bislang zwischen Erziehern und Eltern auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und Wertschätzung praktiziert. Unser Anliegen ist es, dies weiter zu stärken und auszubauen. Wir sehen uns als Erwachsene, die in ihrer Art und Weise miteinander umzugehen stets Vorbilder für die Kinder sind. So wollen wir als Erwachsene authentische Partizipationsmodelle sein. Deshalb ist der Führungsstil in unserer Einrichtung durch Transparenz, Vertrauen sowie Wertschätzung gekennzeichnet.

### 5.4.2 Partizipation innerhalb des Teams

Im Team können eigene Ideen, Vorschläge, Vertretung eigener Rechte oder Beschwerden eingebracht werden. Dies geschieht bei: Dienstbesprechungen, persönlichen Gesprächen, in Gestaltung von pädagogischen Plänen usw.

Gemeinsam entscheiden wir und finden einen Konsens. Wir arbeiten in ständiger Reflexion, im Austausch und Feedback miteinander. Unsere Ergebnisse werden protokolliert/ dokumentiert und festgehalten. Unsere Ressourcen setzen wir dafür ein, Lösungen zu finden.

## 5.5 Inklusion

**Vielfalt als Normalität und Chance**

Die Wertschätzung der verschiedenen Sprachen, Kulturen, Religionen, Lebensentwürfe und Entwicklungspotentiale ist das Herzstück der inklusiven Pädagogik. Leitgedanke ist, das Familienzentrum als sicheren und anregenden Lernort zu gestalten. Diskriminierung und Benachteiligungen gilt es zu vermeiden und Vorurteilsbewusstsein zu entwickeln.

**Es ist normal, verschieden zu sein**

Inklusion gilt für jeden! Gemeinsam leben wir mit unterschiedlichen Voraussetzungen, Beeinträchtigungen und Fähigkeiten. In unserer Individualität sehen und unterstützen wir uns. Gemeinsames lernen wir von und miteinander.

Allen Menschen in unserer Einrichtung wird die gleiche Wertschätzung entgegengebracht. Wir fördern und steigern die Teilhabe aller Kinder an Förder- und Lernmöglichkeiten, an Kultur und Gemeinschaft. Barrieren für Lernen und Teilhabe versuchen wir abzubauen. Wir möchten in unserer Gemeinschaft Werte entwickeln und individuell fördern, keiner soll verloren gehen.

**Kinder lernen voneinander und wir lernen von den Kindern**

Individuelle Förderung ist wesentlicher Bestandteil, keiner soll sich über das Vorliegen einer Beeinträchtigung definieren.

Besondere Bedürfnisse eines Kindes stehen im Vordergrund und werden vertreten. Ein multiprofessionelles Team kümmert sich um alle Kinder gleichermaßen.

Innerhalb der Inklusion unterstützen und beraten wir die Erziehungsberechtigten durch:

- Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen (Quint)
- Hilfeplangespräche
- fachliche Begleitung durch Frühförderstellen, Fachberatung, Therapeuten, Therapie im Kitaalltag
- familienunterstützende Arbeit
- gemeinsamer Erfahrungsaustausch

Wir vertreten die Interessen des Kindes, sind im Alltag Begleiter und Assistenten.

Gemeinsam unterstützen wir Kinder, in Spielprozesse und/ oder in Kleingruppen und Aktivitäten hineinzu finden. So fördern wir den individuellen Entwicklungsstand des Kindes.

In unserem Familienzentrum wird die Verschiedenheit von Kindern und deren Familien angenommen und wertgeschätzt, unabhängig von der Lebensform, Nationalität, Religion, des Geschlechts oder der Kultur. Wir fördern das Zusammenleben und die Gemeinschaft von Kindern aus unterschiedlichen Lebenssituationen und orientieren uns an den Ressourcen jedes einzelnen Kindes. Jedes Kind soll sich zugehörig fühlen. Jedes Kind wird in seiner Individualität wahr- und angenommen.

Unsere Aufgabe ist es allen Kindern die Teilhabe am Bildungsprozess zu ermöglichen, mögliche Barrieren zu erkennen und abzubauen. Jedem Kind sollen geeignete Rahmenbedingungen für seine individuelle Situation und seine Bedürfnisse geboten werden, damit es sich zurechtfinden und wohlfühlen kann. Alle Kinder lernen und spielen zusammen, jedes Kind bringt seine Stärken, Schwächen und Eigenarten mit sich.

Unsere inklusionspädagogische Haltung ermöglicht allen Kindern die gleichen Chancen auf Bildung und Teilhabe.

Wir verstehen uns als ein Ort der Gemeinschaft, an dem Chancengleichheit, Nachhaltigkeit, Teilhabe und Respekt für Vielfalt erlebbar und spürbar werden. Diese Grundwerte spiegeln sich in unse-

rem Alltag, in der Haltung der Erzieher sowie den Angeboten, der Tagesstruktur, der Raumgestaltung und der Materialauswahl wieder. Inklusion bietet ein hohes Maß an Gemeinsamkeiten und der Individualität eines jeden Kindes.

In unserem Familienzentrum müssen Kinder ihr Leben nicht an vorhandene Strukturen anpassen. Wir schaffen Strukturen, die es jedem Kind – auch den Kindern mit Beeinträchtigungen oder individuellen Förderbedarfen – ermöglichen, von Anfang an ein Teil der Gesellschaft, des Ganzen zu sein.

Uns ist es wichtig, dass sich jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen angenommen fühlt. Wir schaffen Rahmenbedingungen, um jedem Kind die Teilhabe am Gruppengeschehen zu ermöglichen. Integrität und größtmögliche Selbstständigkeit stehen dabei im Vordergrund.

Durch unsere inklusive Arbeit möchten wir gegenseitige Akzeptanz und Toleranz fördern, vertiefen und untereinander zum Ausdruck bringen. Unser Motto lautet: „Du bist okay, so wie du bist“. Wir wünschen uns eine enge und vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft, die ermöglicht, dass Beobachtungen und Informationen vertrauensvoll ausgetauscht werden.

Benötigen Kinder zusätzliche Unterstützung, um die Teilhabe künftig weiter zu gewährleisten, beantragen wir in enger Absprache mit den Eltern eine individuelle Zusatzförderung. Die Teilhabe- und Fördermaßnahmen besprechen und legen wir gemeinsam mit den Eltern/Erziehungsberechtigten fest. Dabei ist die Transparenz unserer Arbeit von großer Bedeutung.

Ist der Antrag durch das Landesjugendamt genehmigt, werden die Angebote zur Erreichung der Ziele fest in den Gruppenalltag eingepflegt. Der Teilhabeprozess wird durch eine „Integrationskraft“ unterstützt. Für eine professionelle Bildung und Teilhabe arbeiten wir eng mit den Familien und Therapeuten zusammen. In regelmäßigen gemeinsamen Elterngesprächen werden Ziele festgelegt, überarbeitet und formuliert. Beratung und Unterstützung werden angeboten.

Angebote aus den unterschiedlichen Bildungsbereichen werden so vorbereitet, dass sie jedes Kind wahrnehmen kann. Die Gestaltung der Räume, der Umgebung und der Materialien sind den individuellen kindlichen Bedürfnissen und ihrem Entwicklungsstand angepasst. Aktivitäten werden methodisch und inhaltlich an die individuelle Entwicklung des Kindes angepasst.

Ruhige Räume und Kleingruppen bieten den Kindern die Möglichkeit, sich auf Angebote zu konzentrieren, Spielgruppen zu finden und miteinander in Beziehung zu treten, den anderen zu verstehen und soziale Kompetenzen zu stärken.

#### Gelebte Inklusion in unserer Kita

Inklusion wird in unserer Kita gelebt, soll sichtbar und spürbar sein. Eine Grundvoraussetzung dafür ist es, dass die Lebenswelten aller Kinder in einem gemeinsamen Erfahrungsprozess durch Spiel, Partizipation und Wertschätzung in den Alltag mit einbezogen und gelebt werden dürfen. Der Individualität eines jeden Kindes soll Raum gegeben werden. Dafür sind feste Strukturen notwendig, die den Kindern Orientierung und ein Gefühl von Gemeinsamkeit, Wertschätzung und Akzeptanz vermitteln und ihnen Möglichkeiten bietet, sich damit zu identifizieren.

#### Warum uns das so wichtig ist?

**NORMAL**  
**LISA IST ZU GROß, ANNA ZU KLEIN**  
**DANIEL IST ZU DICK, EMIL ZU DÜNN**  
**FRTZ IST ZU VERSCHLOSSEN, FLORA ZU OFFEN.**  
**CORNELIA IST ZU SCHÖN, ERWIN IST ZU HÄSSLICH.**  
**HANS IST ZU DUMM, SALLY ZU CLEVER.**  
**TRAUDEL IST ZU ALT, THEO IST ZU JUNG.**  
**JEDER IST IRGENDWAS ZU VIEL.**  
**JEDER IST IRGENDWAS ZU WENIG.**  
**JEDER IST IRGENDWIE NICHT NORMAL.**  
**IST HIER JEMAND, DER NORMAL IST?**  
**NEIN, HIER IST NIEMAND, DER GANZ NORMAL IST.**  
**DAS IST NORMAL!**

(Gedicht von W. Bienek)



## 5.6 Gesundheits- und Umweltbewusstsein

Wir leben gerne in einem schönen, sauberen Haus und lieben leckeres Essen. Damit wir dies umsetzen können, leisten alle ihren Beitrag, die Kita dementsprechend zu erhalten. Ordnung und Sauberkeit sind hilfreich, weil sie die Lebensfreude erhöhen. Wir versuchen, unser Bewusstsein und unsere Arbeit darauf auszurichten.

**Ernährung** spielt eine große Rolle in unserem Familienzentrum. Für das morgendliche Frühstück geben die Eltern den Kindern eine Brotdose mit gesundem und ausgewogenem Essen mit. Beim Mittagessen können die Kinder zwischen zwei Menüs wählen. Die Menüs sind entweder vegetarisch oder enthalten Fleisch oder Fisch. Darüber hinaus gibt es täglich eine Vorsuppe, Salat oder Gemüse als Beilage. Am Nachmittag haben die Kinder die Möglichkeit an unserem Obstbiss teilzunehmen. Hin und wieder gibt es auch Dessert. Den Kindern steht jederzeit Wasser zur Verfügung. Zu besonderen Anlässen gibt es auch Saft oder ungesüßten Tee. Das Essen wird jeden Tag frisch vom Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus geliefert.

Wo viele Menschen miteinander leben und lernen, ist auch die **Hygiene** ein wichtiger Aspekt. Verordnungen Seitens des Gesundheitsamtes werden eingehalten, besonders im Bereich der Lebensmittelverarbeitung. Hier halten wir uns an die HACCP Verordnungen, die wir schriftlich dokumentieren. Auch die Raumpflege gehört zur Hygiene und wird von einer Firma gesichert. Alle Beteiligten in der Einrichtung achten auf Pflege und Hygiene. Dies überträgt sich auch auf unsere Pädagogische Arbeit (siehe Gesundheitspädagogik).

## 5.7 Feste und Feiern in und mit der Einrichtung

Feste und Feiern gehören zum Leben, wie gutes Essen und ausreichend Schlaf. So gehören sie auch zum Jahresrhythmus unseres Familienzent-

rums. Neben den immer wiederkehrenden christlichen Festen, wie z.B. Ostern, St. Martin oder Weihnachten, können Feste auch aus dem Erlebten und den Situationen der Kinder und der Gruppe entstehen. Anlässe sind die Freude der Kinder an Projekten der Gruppe oder situative Anlässe, wie der wiedererwachte Frühling, der erste Schnee oder die bevorstehende Einschulung. Die fest geplanten oder situativ entstandenen Feiern werden häufig immer wieder in anderer Form durchgeführt. Die Kinder, Eltern und Erzieher werden mit ihren Ideen und Wünschen an der Planung und Umsetzung beteiligt. Manche Feste werden nur mit den Kindern durchgeführt. An anderen Festen, Aktionen oder Ausflügen sind Eltern, Geschwister, Großeltern oder Verwandte und Bekannte, die Lust und Zeit haben mitzumachen, herzlich willkommen. Bei all unseren Aktionen sollen das Miteinander, die Freude und der Spaß an der Gemeinschaft im Vordergrund stehen. Der Geburtstag eines Kindes ist der Höhepunkt des Jahres. Das ist mein Tag, heute stehe ich im Mittelpunkt, heute denken andere sich etwas aus, was mir Freude macht, heute bin ich ein Jahr älter. In jeder Gruppe sind die Geburtstagskalender intern unterschiedlich eingerichtet und angebracht. Sie sind mit einem Foto zu erkennen und für alle Kinder zugänglich. Die Gestaltung einer Geburtstagsfeier in unserem Familienzentrum sieht folgendermaßen aus: Jedes Kind kann sich ein Motto für seine Geburtstagsfeier aussuchen. Begonnen wird mit dem gemeinsamen Geburtstagsfrühstück. Hierzu bringt das Kind eine Kleinigkeit mit. Von Kuchen über Rohkost bis hin zu belegten Brötchen kann alles dabei sein. Die Eltern informieren die Erzieher im Vorfeld. Wir bitten darum, nur durchgebackenen Kuchen mitzubringen und auf Geschenktütchen für die anderen Kinder zu verzichten. Im Stuhlkreis steht ein geschmückter Geburtstagsstisch. Das Geburtstagskind sucht sich einige Lieder, Spiele und Geschichten aus, die gemeinsam gesungen, gespielt und erlebt werden. Um den Wachstumsprozess zu visualisieren, werden die Kinder gemessen und gewogen. So können sie sehen, wie groß sie schon geworden sind. Außerdem erhalten die Kinder eine individuell gestaltete Geburtstagsseite in ihrem Portfolio. Darüber hinaus hat jede Gruppe noch besondere eigene Geburtstagsrituale.

# 6. ÜBERGÄNGE ALS PROZESS

## 6.1 Aufnahmeverfahren

### Erstkontakt

Wenn Eltern sich für unser Familienzentrum interessieren, sind sie herzlich eingeladen, persönlich vorbei zu kommen und die Einrichtung kennen zu lernen. Wir bitten um telefonische Terminvereinbarung, damit die Leitung genügend Zeit für diesen ersten Kontakt einplanen kann. Während des ersten Besuchs wird die Einrichtung besichtigt und die Eltern erhalten grundlegende Informationen über die pädagogische Arbeit. Selbstverständlich kann das Kind zu diesem Termin mitgebracht werden. Im Gespräch können Eltern ihre Erwartungen, Fragen und Anliegen äußern. Die Leitung erläutert die Rahmenbedingungen der Einrichtung und informiert über die Gruppenstrukturen, die pädagogische Arbeit und den Tagesablauf. Diese erste Kontaktaufnahme ist uns sehr wichtig.

### Voranmeldung

Eine Voranmeldung erfolgt ausschließlich über das Onlineportal des Kitanavigators der Stadt Siegen. Dort können Eltern die Daten ihres Kindes eingeben und sich für einen Kitaplatz vormerken lassen. Die Voranmeldung ist notwendig, stellt aber noch keine Garantie für einen Kindergartenplatz dar. Die Platzvergabe und die Benachrichtigung der Eltern erfolgen im Februar eines jeden Jahres. Erst mit Abschluss des Betreuungsvertrages wird die Aufnahme in unser Familienzentrum rechtskräftig.

### Aufnahme in die Kita

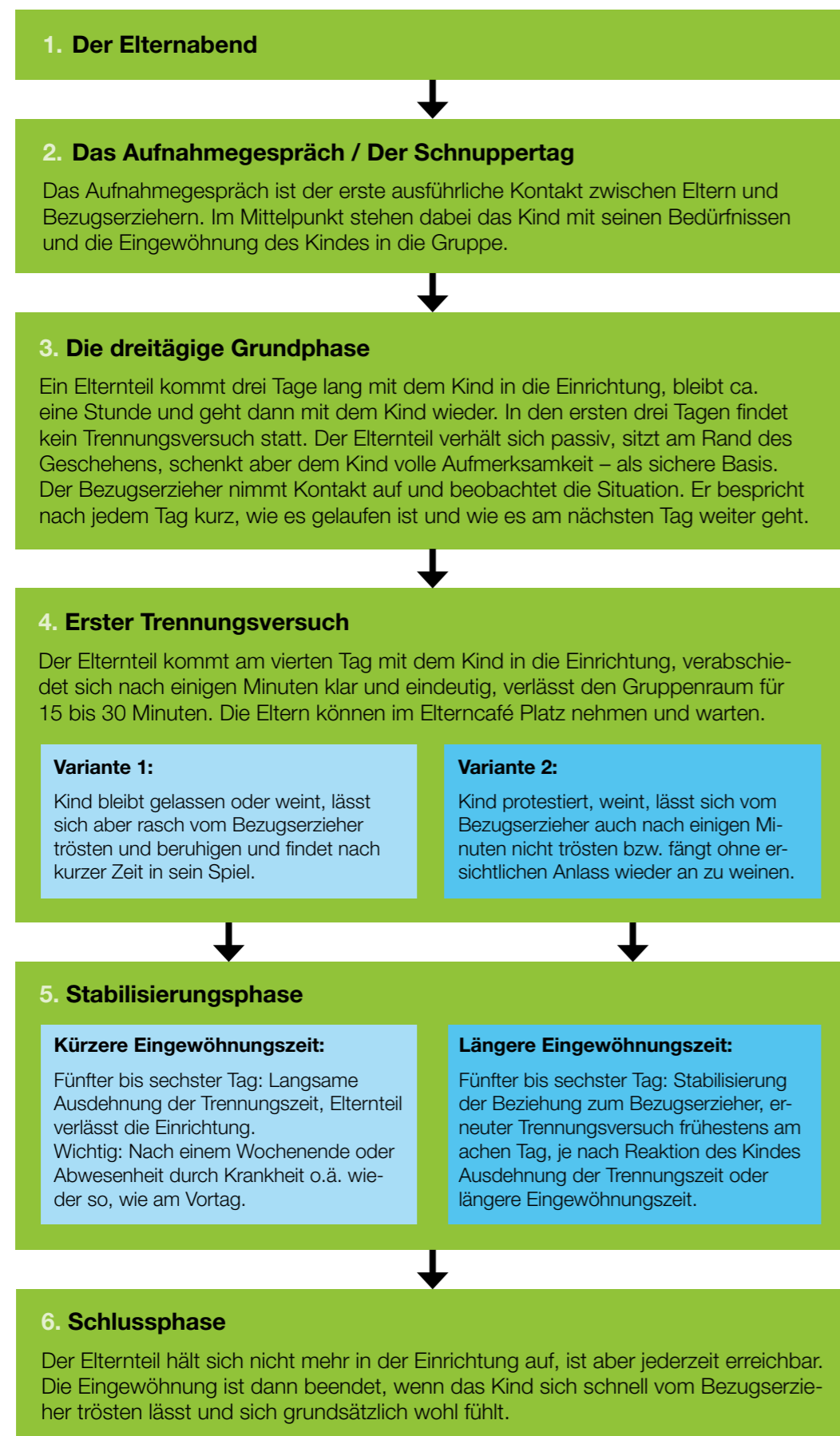
Die Aufnahme eines Kindes ist in der Regel mit Beginn des Kindergartenjahres, also zum 1. August eines jeden Jahres möglich. Vor Aufnahme in die Einrichtung schließen Eltern und Familienzentrum einen Betreuungsvertrag miteinander ab. Die Platzvergabe erfolgt nach festgelegten Aufnahmekriterien, die im Rat der Tageseinrichtung beschlossen werden. Sollte im laufenden Kindergartenjahr noch ein Platz frei sein, kann ein Kind auch zwischen durch aufgenommen werden.

## 6.2 Eingewöhnung

Nur Kinder, die sich getragen und sicher fühlen, begegnen der Welt und ihren Mitmenschen neugierig und sicher, sind lernbereit und sozial.  
Verfasser unbekannt

Der Beginn der Kita-Zeit ist für viele Kinder der erste Schritt heraus aus dem geschützten und sicheren Umfeld. Bindungen zu primären Bezugspersonen werden für einige Stunden unterbrochen und neue, unbekannte Personen nehmen einen zusätzlichen Platz im Leben des Kindes ein. Wir machen es uns zur Aufgabe, diese neue Situation für Kinder und Eltern so behutsam und feinfühlig wie möglich zu gestalten. Damit ein sanfter Start für alle Beteiligten gelingen kann, arbeiten wir angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Vor der Eingewöhnung werden alle Eltern zu einem Elternabend geladen. Hier erhalten die Eltern wesentliche Informationen über unser Familienzentrum und die Eingewöhnung. An diesem Abend werden auch Termine für einen Schnuppertag vereinbart. Eltern und Kind haben die Möglichkeit an einem Vormittag in der Zeit von 9 bis 11.30 Uhr und an einem Nachmittag von 14 bis 16 Uhr die Einrichtung zu besuchen. Der Bezugserzieher, der die Eingewöhnung des Kindes begleitet, ist an diesem Schnuppertag anwesend und lädt die Familie im Vorfeld ein. Wir verstehen die Schnuppertage als ein Angebot unsererseits, um die erste Kontaktaufnahme und einen ersten Bindungsaufbau zum Kind und den Eltern zu ermöglichen. Auch ein Hausbesuch ist möglich. Im August werden die Kinder gestaffelt in die Gruppe aufgenommen. Jedes Kind und jede Familie erlebt die Eingewöhnungsphase sehr unterschiedlich. Besonders in der ersten Phase des Ankommens ist es sehr wichtig, miteinander zu kommunizieren. Was ist Ihnen wichtig? Gibt es etwas zu beachten oder gibt es Besonderheiten über die wir informiert werden sollten? Die Kinder treten in den ersten Tagen sehr unterschiedlich auf. Einige haben vielleicht Geschwister oder Freunde in der Einrichtung.

## Berliner Eingewöhnungsmodell



Anderen Kindern fällt die Trennung von Mutter und/oder Vater schwer.

Es ist uns sehr wichtig, individuell hinzusehen und die Kinder vertrauensvoll einzugewöhnen. Die Eingewöhnungsphasen der Kinder dauern somit unterschiedlich lange. Wir bitten alle Eltern, sich und ihren Kindern ausreichend Zeit zu geben. Während der Eingewöhnungsphase empfehlen wir keine Urlaube oder wichtige Termine zu legen, um Unterbrechungen und/oder Termindruck und Stress zu vermeiden.

### 6.3 Von U3 zu Ü3

Der Alltag bietet viele Herausforderungen, welche auch schon von den Kleinsten gemeistert werden. So auch der Übergang von den U3-Gruppen in eine der Ü3-Gruppen. Jeder Übergang bedeutet, dass vertraute Beziehungen aufgegeben und neue geschaffen werden müssen. Dies stellt große Anforderungen an die Kinder, Eltern und Erzieher. Die Kinder der U3-Gruppen wechseln in der Regel, wenn sie drei Jahre alt werden, in eine der altersgemischten Gruppen mit Kindern von 3 bis 6 Jahren. Der Wechsel findet zum neuen Kindergartenjahr statt. Spätestens nach den Osterferien beginnt die langsame Eingewöhnungsphase in die jeweiligen anderen Gruppen. Bei dem Gruppenwechsel versuchen wir die Wünsche der Eltern zu berücksichtigen, beachten aber auch die Freundschaften der Kinder untereinander. Wir bemühen uns, dass alle Kinder aus einer U3-Gruppe gemeinsam in eine Ü3-Gruppe wechseln. Der Wechsel wird für jedes Kind individuell gestaltet und an seinen Bedürfnissen angepasst. Dazu begleiten die jeweiligen Bezugserzieher die Kinder, bis diese sich sicher genug in der neuen Umgebung fühlen, sodass sie auch einmal eine Zeit alleine in der neuen Gruppe verbringen können. Für alle Kinder gibt es einen offiziellen Umzugstag, an dem sie ihre persönlichen Gegenstände mit in ihre neue Gruppe nehmen können, in welcher sie sich ihren Platz an der Garderobe aussuchen.

Reflexionen und Gespräche mit den Eltern bieten hier immer wieder die Möglichkeit, weiter auf alles eingehen zu können und somit alle Seiten einzubeziehen.



## 7. TAGESABLAUF

Der Tagesablauf unserer Kinder unter drei Jahren (im Folgenden U3 Gruppe genannt) unterscheidet sich in einigen Einzelheiten zum Tagesablauf unserer Kinder über drei Jahren (im Folgenden Ü3 Gruppe genannt).

|                   |   |
|-------------------|---|
| 6.30 - 7.30 Uhr   | <b>Bringzeit in der Frühdienstgruppe</b><br>Ab 6.30 Uhr werden alle Kinder zunächst in einer Frühdienstgruppe betreut.  |
| 7.30 - 8.30 Uhr   | <b>Freispiel in der eigenen „Stammgruppe“</b><br>Jedes Kind geht mit seinem Bezugserzieher in seine Stammgruppe. Während dieser Zeit können die Kinder in Ruhe „ankommen“ und eigenständigen Spielideen nachkommen.   |
| 8.30 - 9 Uhr      | <b>Gemeinsames Frühstück in den Gruppen</b>   |
| 9 - 10 Uhr        | <b>Freispiel in den Stammgruppen</b><br>Während des Freispiels können die Kinder die Gruppe, die gruppen-internen Nebenräume, den Flur, die Bibliothek, das Außengelände und die beiden Bewegungsräume nutzen. Sie haben die Möglichkeit Bilderbücher zu lesen, Spiele zu spielen, an Projekten und Aktionen teilzunehmen und vieles mehr. Kinder der Ü3-Gruppen dürfen alleine und unter regelmäßiger Rückmeldung die verschiedenen Bereiche nutzen. |
| 10 - 11.30 Uhr    | <b>Stammgruppenzeit</b><br>In dieser Zeit besuchen die Kinder oft den Spielplatz, gehen spazieren oder machen gemeinsam einen kleinen Stuhlkreis und feiern die Geburtstage der Kinder.   |
| 11.30 - 12.15 Uhr | <b>Mittagessen</b><br>In ihrer Stammgruppe essen die Kinder gemeinsam zu Mittag.  |
| 12.30 - 14 Uhr    | <b>Ruhe-/Schlafenszeit</b><br>Die Kinder der U3-Gruppen werden schlafen gelegt. Die Kinder der Ü3-Gruppen begeben sich in eine Ruhezeit. Sie haben jeden Tag aufs Neue die Möglichkeit zu wählen, ob sie im Gruppennebenraum ruhen/schlafen möchten oder an einer Aktion in der Gruppe teilnehmen wollen.   |

|                |  |
|----------------|--|
| 14 - 16 Uhr    | <b>Freispielzeit in der Stammgruppe</b><br>Hier können wieder die Funktionsbereiche, die eigene Gruppe, der Spielflur und das Außengelände genutzt werden. |
| 16 - 17.30 Uhr | <b>Spätdienstgruppe</b><br>Spätestens ab 16 Uhr kommen alle Kinder wieder in einer Gruppe zusammen und können den Nachmittag ausklingen lassen.            |

## 8. BILDUNG UND FÖRDERUNG DER KINDER

### 8.1 Bewegung

...Wir werden das Kind schon schaukeln...  
Bewegung hat großen Einfluss auf die kindliche Entwicklung und auf viele Lebensbereiche des Kindes. Deshalb ist uns wichtig, dass alle Kinder vielfältig in ihrer Bewegung gefördert werden und viele Bewegungsangebote bekommen.

#### Folgende Bereiche stehen in engem Zusammenhang mit Motorik:

- Soziale Entwicklung
- Körperliche Entwicklung
- Kognitive Entwicklung
- Sensorische Entwicklung
- Emotionale und psychische Entwicklung
- Sprachentwicklung

Die Motorik von Kindern lässt sich in erster Linie dadurch unterstützen, indem ihnen die Möglichkeit eingeräumt wird, sich selbstständig und ihrem Entwicklungsstand gemäß zu bewegen. Bewegungsanlässe werden alltagsintegriert in der Turnhalle, im Wald, auf dem Spielplatz, auf der Schaukel, im Gruppenraum oder während des Stuhlkreises ermöglicht. Neben der alltagsintegrierten Bewegung setzen wir gezielte Impulse und schaffen individuelle Bewegungsorte. So hat jede Gruppe einen festen Turntag innerhalb der Woche. Hier können die Kinder an angeleiteten Bewegungs- und Turneinheiten teilnehmen und sich spielerisch bewegen.

Unsere Erzieher mit dem Schwerpunkt der Bewegungserziehung bauen in regelmäßigen Abständen Bewegungsbaustellen auf, die von allen Kindern innerhalb der Freispielzeit oder an den Turntagen genutzt werden können. Somit nehmen die regelmäßigen Turnstunden, die Bewegungsbaustellen, das Spielen im Wald oder die Bewegung auf dem langen Spielflur einen festen Platz im Alltag ein.

### 8.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperwahrnehmung, Körperpflege und Gesundheit stehen in unmittelbarem Zusammenhang. Deshalb sensibilisieren wir die Kinder für ihren Körper und ihre Bedürfnisse wie z.B. Hunger, Durst, Sättigung, Toilettengang, Schlafen. Dafür stellen wir ihnen ansprechende Räume zur Verfügung und sorgen für einen strukturierten Tagesablauf, der sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert (z.B. Bewegung und Ruhe im Wechsel). Im Tagesablauf ergeben sich immer wieder Gelegenheiten, sich dem eigenen Körper und seinen Bedürfnissen zuzuwenden. Dabei sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Beim gemeinsamen Frühstück und Mittagessen fördern wir Selbstwahrnehmung und bestärken die Kinder darin, Nahrung zu essen die gesund hält und die Zähne stark macht. Zur ausgewogenen Ernährung zählt nicht nur ein ab-

wechslungsreiches, altersentsprechendes Angebot an Lebensmitteln, sondern auch das Vermitteln von Esskultur. Im Rahmen unserer Esskultur fangen wir das Essen gemeinsam mit Gebet und Zuspruch an und beenden es auch gemeinsam. Verlässliche Rituale, Regeln und Strukturen geben den Kindern Sicherheit. Wir achten auf einen respektvollen Umgang mit Lebensmitteln, die Kinder können selbst bestimmen was und wieviel sie essen möchten und in welcher Reihenfolge. Der letzte Mittwoch im Monat ist ein besonderer Tag. Hier bieten wir ein gesundes Frühstück an. Bei der Vorbereitung und Durchführung sind die Kinder beteiligt. Die Kinder lernen u.a. unterschiedliche Lebensmittel und Zutaten kennen.

Weitere Angebote der gemeinsamen Nahrungszubereitung richten sich beispielsweise auch nach bestimmten Anlässen (z.B. Plätzchen backen in der Weihnachtszeit, die Koch-AG) oder berücksichtigen Wünsche und Ideen der Kinder. Außerdem bepflanzen die Kinder im Frühjahr gemeinsam mit der EDEKA-Stiftung unser Hochbeet. Die Kinder lernen den Ursprung unterschiedlicher Obst- und Gemüsesorten kennen, hegen und pflegen die Pflanzen bis zur Ernte und dem gemeinschaftlichen Verzehr. Wir sensibilisieren die Kinder für die Bedürfnisse ihres Körpers zu verschiedenen Tageszeiten, Jahreszeiten und legen auch hier Wert auf Selbständigkeit. (z.B. Stiefel, Jacke, Schal, Mütze alleine anziehen) Wir achten auf ausreichende Hygiene und Sauberkeit und motivieren die Kinder zur eigenen Körperpflege (Hände waschen, Gesicht reinigen usw.). Achtsamkeit und Selbstwahrnehmung üben wir schon mit den ganz kleinen. Wann muss ich zur Toilette, habe ich Durst, bin ich müde?

Insbesondere die Sauberkeitserziehung ist ein sehr intimer Prozess. Daher ist es uns ausgesprochen wichtig, dass die Kinder nur von vertrauten Erziehern beim Toilettengang unterstützt oder gewickelt werden. Eine sichere Bindung ist das Fundament. Den selbständigen Toilettengang unterstützen wir altersentsprechend. Kinder, die noch nicht zur Toilette gehen können, werden nach Bedarf, vor und nach dem Mittagsschlaf gewickelt. Auch hier ist eine vertrauensvolle und ungestörte Atmosphäre wichtig.

### 8.3 Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung

Der Aufbau von Sprache und Kommunikationsfähigkeit und später der Schrift ist die zentrale Voraussetzung für die Entwicklung der individuellen und sozialen Persönlichkeit.

Sprache bildet sich nur in der Interaktion mit der Welt, die das Kind umgibt und steht in engem Zusammenhang mit anderen Entwicklungsbereichen (z.B. Sinneserfahrungen, motorische Reize usw.).

Sprachliche Bildungsprozesse werden beim Kind im natürlichen Zusammenhang mit der Lebenswelt, also auch in allen Bereichen des Kindergartenlebens herausgefordert.

Durch die Teilnahme am Bundesprogramm für Sprachkitas, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die sprachliche Entwicklungs- und Kommunikationsfähigkeit der Kinder sowohl im pädagogischen Alltag und Zusammenleben als auch durch spezifische Angebote und Aktivitäten zu fördern.

Im Rahmen der sprachlichen Bildung sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Wir achten auf eine angemessene Sprachfärbung, unsere Stimme, unsere Sprachmelodie und auf unsere Ausdrucksweise. Durch den bewussten Gebrauch unserer Sprache und durch unsere dialogische und forschende Haltung, begleiten wir die Kinder innerhalb der alltagsintegrierten Sprachbildung.

Kinder müssen Sprache selbst anwenden, erleben und ausprobieren. Sie müssen Möglichkeiten zu vielfältiger Bewegung und verschiedensten Sinnesanregungen erhalten, um dadurch den Aufbau fester, sozialer Beziehungen als Grundlage und Anregung für die Sprachentwicklung zu erlangen. Ein Mensch, der seine Sprache beherrscht, wird von anderen sozial anerkannt, er selbst fühlt sich bestätigt und das fördert und stärkt sein Selbstbewusstsein.

#### **Bilderbücher/Sachbücher:**

Bilderbücher, Sachbücher und Geschichten haben für uns eine große Bedeutung in der kindlichen

Sprachentwicklung. Aus diesem Grund stellen wir den Kindern in allen Gruppen Bücher zur Verfügung. Durch eigenständige Bilderbuchbetrachtungen der Kinder oder dialogische Bilderbuchbetrachtungen mit Erziehern kann das Gehörte und Gelesene verarbeitet und besprochen werden. Jede Gruppe hat eine gemütlich gestaltete Lesecke.

Des Weiteren bietet unser Rollenspielbereich viele Möglichkeiten, kindgerechte Sprachanlässe zu schaffen und die Freude an der Kommunikation sowie die Erweiterung des Sprachschatzes zu fördern. Gespräche in kleinen Gruppen regen die Kinder ebenfalls in ihrem Sprachverhalten an. Mit Hilfe kleinerer Aktionen – beispielsweise die 15-Minuten Geschichte als Weihnachtsgeschenk für Familien – wollen wir das Medium „Buch“ auch aus dem Familienzentrum in die Familien bringen.

#### **Lese-Opa:**

Zweimal im Monat besucht uns der Lese-Opa. Alle Kinder unserer Einrichtung haben die Möglichkeit, in mehreren Kleingruppen an einer spannend gestalteten und gut veranschaulichten Bilderbuchbetrachtung teilzunehmen. Der Lese-Opa liest Geschichten vor, die sich an den Themen des pädagogischen Alltags der Kinder orientieren.

#### **Aktivität der Woche:**

Mit Hilfe regelmäßiger Reflexion im Team professionalisieren wir unser Sprachvorbild. Kleinere Impulse, wie die „Aktivität der Woche“, unterstützen uns beispielsweise auf diesem Weg. Hierfür befindet sich in jeder Gruppe gut sichtbar ein Plakat mit wöchentlich wechselnden Schlagworten, auf die jeder Erzieher in der entsprechenden Woche noch einmal besonders achten soll. Es sind beispielsweise folgende Handlungen aufgeführt: auf Augenhöhe begeben, Blickkontakt halten, die eigene Handlung sprachlich begleiten, offene Fragen stellen, Dialoge führen und vieles mehr.

#### **„Ressourcen-Portfolio“:**

Um den ressourcenorientierten Blick der pädagogischen Fachkräfte zu stärken und Perspektivwechsel zu erleichtern, haben wir ein eigens erstelltes Ressourcen-Portfolio entwickelt und eingeführt. Jedes Kind erhält innerhalb seines Portfolios eine Rubrik mit seinem individuellen Ressourcen-Portfolio „Deshalb bist du einzigartig“. Die Erzieher schreiben alltäglich beobachtete Ressour-



cen der Kinder auf ein buntes Post-IT oder mit bunten Stiften auf das Portfolio. Nachdem sie die Stärke des Kindes beobachtet und notiert haben, machen sie ihre Beobachtung transparent und gehen mit dem jeweiligen Kind in den Dialog. Abschließend darf das Kind seine Kompetenz auf das dafür vorgesehene Formblatt in seinen Ordner kleben. So wird nicht nur der Erzieher in seiner Haltung und seiner Sicht auf das Kind, sondern vor allem das Kind selbst gestärkt.

#### GuK:

In unseren fünf Gruppen haben wir die Gebärdensunterstützte Kommunikation (GuK) implementiert. Durch den begleitenden Einsatz von visualisierten Gebärdens, erleichtert GuK die verbale sowie nonverbale Kommunikation und den Sprachbildungsprozess der Kinder.

#### Urlaubsplaudertüte:

Die Kinder bekommen eine „Urlaubs-Plaudertüte“ mit in ihren Familienurlaub. Hier können die Kinder kleine Erinnerungsstücke aus der Urlaubszeit verstauen und mit in die Einrichtung bringen. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Urlaub zu Hause oder woanders verbracht wird. Wenn das Kind nach dem Urlaub wieder die Einrichtung besucht, wird die gefüllte „Urlaubs-Plaudertüte“ mit in die Kita gebracht. Im Stuhlkreis freuen wir uns auf schöne, spannende, interessante und abwechslungsreiche Reise-Erlebnisse, von denen die Kinder erzählen möchten.

#### Bibliothek:

In unserer Bibliothek haben Familien jeden Freitag die Möglichkeit, Bücher, TipToi-Bücher und Spiele, Geschichtensäckchen oder Tonies für zu Hause auszuleihen. Buchempfehlungen zu bestimmten Themen der Eltern oder Kinder können individuell zusammengestellt werden. Die Bibliotheksregeln sind mit den Kindern erarbeitet und besprochen worden, sodass jedes Kind „fit“ für das Bibliotheks-Abenteuer ist.

#### Geschichten-Säckchen:

Darüber hinaus finden Kinder und Familie unsere „Geschichten-Säckchen“ in der Bibliothek. Der Begriff kommt aus dem schwedischen und bedeu-

tet „Märchentüte“. Das „Geschichten-Säckchen“ ist eine Methode, kleine Geschichten, Lieder oder Fingerspiele zum Leben zu erwecken.

Der Spracherwerb wird somit ganzheitlich gefordert und begleitet. Inhaltlich sind die Säckchen mit einer gekürzten Textform, Figuren, Gegenständen und/oder weiteren Besonderheiten bestückt. Diese Art macht das Erzählen sehr lebendig und begeistert die Kinder.

### 8.4 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

**DAS ANDERSSEIN DER ANDEREN  
ALS BEREICHERUNG DES EIGENEN SEINS BEGREIFEN;  
SICH VERSTEHEN,  
SICH VERSTÄNDIGEN,  
MITEINANDER VERTRAUT WERDEN,  
DARIN LIEGT DIE ZUKUNFT DER MENSCHHEIT.**

(Rolf Niemann)

In diesem Text von Rolf Niemann ist unsere interkulturelle Arbeit gut beschrieben. 95 Kinder aus verschiedenen Nationen und Ländern besuchen unser Familienzentrum. Es kommen Kinder und Eltern zusammen, die von unterschiedlichen Kulturen geprägt sind. Dies betrachten wir als große Bereicherung. Gemeinsam wollen wir im Zusammentreffen der Kulturen ein friedvolles Zusammenleben ermöglichen. Wir laden Kinder und ihre Familien ein, verschiedene Kulturen kennenzulernen, neugierig zu sein, Vielfalt zu entdecken und sie zu achten und zu respektieren. Gegenseitige Toleranz und Akzeptanz üben und leben wir im täglichen Miteinander. Die Kinder finden Anerkennung und Wertschätzung als Individuum und als Mitglied einer Gruppe. Gemeinsam entdecken Kinder und Erwachsene neues Wissen über ihren eigenen Hintergrund. Für alle Personen in der Kita werden Möglichkeiten geschaffen, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst. Auf dieser Basis können Empathie entwickelt werden, Vorurteile abgebaut und Diskriminierungen verhindert werden. Wir ermutigen die Kinder, sich aktiv und gemeinsam mit anderen

gegen einseitige oder diskriminierende Verhaltensweisen zur Wehr zu setzen und fördern gewaltfreie Konfliktlösungen. Die Kinder- und Menschenrechte sind Grundlage in unserer interkulturellen Arbeit mit Kindern und ihren Familien.

### 8.5 Musisch-ästhetische Bildung

Die meisten Kinder interessieren sich ganz natürlich für Musik, Geräusche und Klänge. Musik und Bewegung sind eng miteinander verbunden.

Durch Musik werden die Kinder vielseitig angesprochen. Sie ist gut für Körper, Geist und Seele.

In der musikalischen Frühförderung erwecken wir Freude an musikalischen Erlebnissen. Gemeinsames Singen und Musizieren, Tanzen und Bewegung gehören zu unserem Alltag. Zeitweise bieten wir den Kindern Projekte zum gemeinsamen Instrumentalspiel, Tanzen und der Liedbegleitung mit Instrumenten an. Besonders vor Festen bilden sich immer wieder Kleingruppen, die Tanzprojekte und/oder selbst ausgedachte Tänze einstudieren und vorführen.

#### **„Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch die Musik beleuchtet werden“**

Alle kreativen Tätigkeiten der Kinder sind eng verknüpft mit dem Verstehen der Welt. Während des kindlichen Versuches, die Welt kennen- und verstehen zu lernen, beschreiten sie ganz individuelle Wege und bedienen sich hierbei an den unterschiedlichsten Mitteln. Die ganzheitliche Bildung eines jeden schließt den ästhetischen Bereich fest mit ein.

Die kreativen und bildnerischen Bedürfnisse der Kinder unterstützen wir und regen sie aktiv an. Dabei sind uns der Weg des Gestaltens sowie das Experimentieren mit Farben und Materialien wichtiger als ein fertiges, „perfektes“ Endprodukt. Denn im Umgang und Experimentieren macht das Kind die wertvollsten Erfahrungen.

„Der Weg ist das Ziel“ – auch der Wiedererkennungswert des Geschaffenen und damit die Identifizierung des Kindes sowie der Lernerfolg sind höher. Stellen wir uns nur einmal vor, wir haben 20 akkurat ausgeschnittene und beklebte Pilze, die zuvor mit Hilfe einer Schablone aufgezeichnet wurden, auf dem Tisch liegen. Neben diesen Pilzen liegen individuell frei gestaltete herbstliche Kunstwerke. Würden wir eher das individuell gestaltete Kunstwerk oder den gebastelten Pilz „von der Stange“ wiedererkennen?

Wir bestärken die Kinder in ihrem bildnerischen und kreativen Ausdruck und unterstützen sie durch unser ehrliches Interesse an ihren Werken. „Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse“.

### 8.6 Religion und Ethik

Menschen in ihren unterschiedlichen Beziehungen zu stärken und zu ihrer (psychischen/emotionalen/sozialen) Lebensstabilität beizutragen, betrachten wir als religionspädagogischen Auftrag. Gott lehrt uns: „Liebe deinen Nächsten, wie dich Selbst“. So achten wir auf unsere Nächsten in unserem Leben und auf eine gute Selbstfürsorge. Jeden Tag versuchen wir, Religionspädagogik alltagsintegriert in unserer Arbeit zu leben. Es werden beispielsweise biblische Geschichten und christliche Themen aus situativen Anlässen erzählt, besprochen und erarbeitet. Zudem gestalten wir Feste wie Ostern, Weihnachten, Pfingsten und Erntedank. Um den Kindern im Alltag christliche Werte zu vermitteln, ist ein liebevoller, achtsamer, verantwortungsvoller Umgang miteinander Voraussetzung. Dieser Prozess wird unterstützt durch gemeinsame Lieder oder Gebete, die besonders vor dem Frühstück und Mittagessen oder zu Geburtstagen, Festen und Feiern zum Tragen kommen.

Wir leben Diversität in jeglicher Hinsicht. Dazu gehört die Wertschätzung aller Religionen und Kulturen. Ein interreligiöser Austausch, das Erforschen und Entdecken diverser Religionen trägt dazu bei, dass die Kinder offen und tolerant sind, in ihren sozialen Kompetenzen gestärkt werden und ihre eigene religiöse Identität aufbauen können.



## 8.7 Naturwissenschaftlich-technische und mathematische Bildung

**„Die ganze Welt ist voller Wunder.“**  
(Martin Luther)

Naturwissenschaftliche, mathematische und technische Bildung ermöglicht den Kindern eine Vielzahl an Möglichkeiten. Forschen, erleben und entdecken sind hier die zentralen Bestandteile. Um diese Lernerfahrungen zu ermöglichen, nutzen wir insbesondere den Erfahrungsort Wald, gestalten Projekte und Exkursionen zu diesen Themen. Kinder sind von Natur aus neugierig auf Neues, haben Spaß am Ausprobieren und entwickeln schnell eigene „Forscherwege“.

Hierbei ist nicht nur das Ergebnis das Ziel, sondern insbesondere das forschende Lernen.

In den verschiedenen Bereichen Physik, Biologie, Mathe und Chemie werden Experimente durchgeführt: Erste mathematische Grundlagen werden beispielsweise mit Hilfe des Erfassens von Mengenverhältnissen gelegt. Aber auch die Zuordnung von Reihenfolgen, das Klassifizieren und Vergleichen sind Bestandteile. Wir achten darauf, dass diese Lernerfahrungen insbesondere innerhalb des kindlichen Spiels alltagsintegriert – quasi nebenbei – durchlebt werden können.

Kleine Experimente oder das Erforschen diverser Substanzen, wie z.B. Backpulver, können in der Praxis erlebt werden und wecken den Forschergeist der Kinder.

So erleben wir im Alltag auf spielerische Art verschiedene naturwissenschaftliche Ereignisse.

**„Lernen ist Erfahrung, alles andere ist einfach nur Information“**  
(Albert Einstein)

## 8.8 Ökologische Bildung

Naturerfahrungen sind ein wichtiger Bestandteil in unserem Alltag. Der direkt angrenzende Wald bietet vielfältige Möglichkeiten. Auch unser naturbezogenes Außengelände ermöglicht die freie Entwicklung in der Natur und das Erforschen der verschiedenen Sinne. Mit unterschiedlichen Materialien können die Kinder ihr handwerkliches Können ausprobieren. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Die Kinder haben eigene Sammelkästen an ihren Garderobenhaken, in denen sie ihre Schätze aus der Natur aufbewahren können. Naturmaterialien werden gesammelt, bespielt, verarbeitet, entdeckt, erforscht. So werden Lern- und Selbstbildungsprozesse spielerisch in und mit der Natur gefördert. Waldtage spielen eine wichtige Rolle. Wir lieben die Natur und erforschen jeden Winkel des uns nahegelegenen Waldes. Im eigenen Hochbeet ziehen wir Frühgemüse auf, pflegen, ernten und verarbeiten dieses. Den Kindern Natur und Wachstum nahe zu bringen ist uns ein wichtiges Anliegen. Kinder die die Natur zu schätzen gelernt haben, schützen und erhalten diese auch als Erwachsene. Positive Erfahrungen mit der Natur bleiben lebenslang erhalten. Die Natur bietet unendlich viele Spielmöglichkeiten und spricht Kinder in ihrer Ganzheitlichkeit an. Auch die Veränderungen im Jahreskreis bieten immer wieder Anlass, neu zu entdecken und zu erforschen. Deshalb halten wir uns mit den Kindern oft in der Natur oder auf unserem naturnahen Außengelände auf. Wir bitten die Eltern darum, ihren Kindern (Matsch-)Kleidung mitzugeben, die dreckig werden darf. In unserer Einrichtung haben die Kinder ausdrücklich die Erlaubnis die Natur - den Sand, die Erde, den Matsch und das Wasser - mit allen Sinnen zu begreifen. Da kann die Kleidung schon mal schmutzig werden.

## 8.9 Medien

Manche Eltern werden sich fragen, ob und in wie weit Medien überhaupt eine Rolle in Kindertagesstätten spielen sollten. Medien sind Bestandteil unserer Gesellschaft. Kinder kommen heute frühzeitig mit ihnen in Kontakt und müssen einen bewussten Umgang lernen. Aus diesem Grund ist uns

die Vermittlung von Medienkompetenzen wichtig. Das zugrundeliegende Ziel innerhalb der Medienpädagogik besteht darin, die Kinder und Familien darin zu unterstützen, einen bewussten und sicheren Umgang mit Medien zu entwickeln. Digitale Medien sinnvoll in den Kita-Alltag zu integrieren, bedeutet zunächst einmal Berührungängste zu überwinden. Hierbei gibt es viele wichtige Aspekte, die zu berücksichtigen sind. Welche Möglichkeiten gibt es, welche Medien sind für unsere Einrichtung passend?

Digitale Medien nehmen nicht nur im privaten Umfeld, sondern auch im Kita Alltag einen zunehmend größeren Stellenwert ein und spielen in verschiedenen Kontexten eine Rolle. Da das Thema Digitalisierung ein sehr weitreichendes und umfassendes Thema ist, finden regelmäßige Reflektionen im Team statt, um die weitere Nutzung mit dem gesamten Team kleinschrittig zu besprechen und zu planen. Für die pädagogische Praxis stellt der Einsatz von digitalen Medien eine Erweiterung der Lern- und Erfahrungsräume für Kinder dar. Unserem Team ist es wichtig, die Kinder mit digitalen Medien nicht zu überfrachten und zu verunsichern. Eine fördernde und nicht überfordernde Digitalisierung in die pädagogische Arbeit zu implementieren, wird eine stetig wachsende Aufgabe sein.

Ausrangierte Telefone, Digitalkameras oder Handys dienen in den Rollenspielbereichen als gern genutzte Spielzeuge. Jede Gruppe hat eine eigene Digitalkamera, die nach Absprache auch die Kinder benutzen dürfen.

Darüber hinaus besitzt jede Gruppe eine eigene Toniebox. Die Tonieboxen sind täglich im Einsatz. Die Kinder können Musik zum Frühstück oder während des Freispiels und Hörspiele und Lieder zur Ruhezeit im Schlafraum hören. Des Weiteren können diverse Tip-Toi-Materialien genutzt werden. Die Kinder können die Stifte, Bücher und Spiele individuell nutzen. Einige der Stifte haben eine Aufnahme-funktion, um eigene kreative Geschichten zu gestalten. In der Bibliothek finden die Kinder verschiedene Tonies und Tip-Toi-Medien. In den beiden U3-Gruppen sind die Sprech-Points eingeführt und im Eingangsbereich finden die Kinder

ein Erzählboard. Die Inhalte variieren thematisch regelmäßig. Das Erzählboard wird beispielsweise mit Gedichten oder Liedern bespielt, die die Kinder zum Mitsingen und Tanzen anregen.

Damit sich Kinder kompetent und selbstständige in der Medienwelt bewegen, benötigen sie Unterstützung von pädagogischen Fachkräften.

### Wir begleiten die Kinder dabei:

- Medienerlebnisse zu verarbeiten,
- Medientechniken auszuprobieren (Bücher, Hörbücher, TipToi, Fotografieren, Tonband-Hörspiel, Aufzeichnungen, Collagen aus Zeitschriftenerstellen usw.)
- Medienangebote wie Werbung zu durchschauen
- sinnvoll am Computer/Tablet zu lernen
- Sprachkompetenzen durch entsprechende medien-gestützte Programme spielerisch zu fördern
- Medien gezielt und zu bestimmten Projekten einzusetzen

Der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Dieter Spanhel beschreibt die Medienbildung wie folgt:

*„Im engeren Sinne ist Medienbildung ein Aspekt der Persönlichkeitsbildung als Prozess und als Ergebnis des Prozesses der Vermittlung von Welt und Selbst durch Medien. Medienbildung ist ein Prozess, in dem der Heranwachsende und der Erwachsene sein ganzes Leben hindurch eine kritische Distanz zu den Medien und ihren Weiterentwicklungen aufbaut und eine Verantwortungshaltung gegenüber den Medien und im Umgang mit ihnen einnimmt. In diesem Kontext wird dann Medienkompetenz zusammen mit anderen Kompetenzen, wie beispielsweise Sozial-, Fach- oder Selbstkompetenz, zu einer wesentlichen Voraussetzung für Persönlichkeitsbildung. Wesentlich deshalb, weil ohne Medienkompetenz überhaupt keine Bildung möglich ist, weil alle Bildung auf dem repräsentationalen Denken, also auf dem Zeichengebrauch beruht. In diesem Sinne musste Medienbildung als Teil der Allgemeinbildung gesehen werden.“*

## 8.10 Angebote für angehende Schulanfänger

**„Mit dem SCHULANFANG beginnt ein neuer, vielleicht der wichtigste Lebensabschnitt. Behalte deine Neugierde und vergiss nie, Fragen zu stellen.“**

**Nur wer Fragen stellt – sich selbst und anderen – bekommt Antworten.“**

(Janne Koche)

Schulkind-Förderung findet bei uns von Anfang an statt. Denn unser Ziel ist es, die Kinder schulreif aus der Einrichtung entlassen zu können.

Im täglichen Spielen und Lernen findet ständig Förderung statt, die für die Schule wichtig ist. Sie erstreckt sich von motorischer Förderung über alle Sinne. Verschiedene Bereiche wie Sprachverständnis, Sprachgebrauch, Selbstständigkeit, soziale emotionale Kompetenz sowie Arbeitsverhalten werden in alltäglichen Spiel-, Lebens- und Förderungssituationen geübt und weiterentwickelt. Das letzte Jahr im Kindergarten ist sowohl für die Kinder als auch für Eltern und Erzieher eine aufregende Zeit. Die Vorschulkinder freuen sich auf ihre neue Rolle, genießen es, nun zu den „Großen“ zu gehören und blicken mit Spannung auf die baldige Einschulung. Aus pädagogischer Sicht warten im letzten Jahr vor dem Schulbesuch viele Herausforderungen und spannende Angebote auf die Kinder. In unserer Ein-



© Robert Kneschke / Adobe Stock

richtung findet ein spezielles „Vorschulprogramm“ statt, um die betreffenden Kinder altersgerecht zu fördern und um wichtige Kompetenzen zu stärken, die in der Grundschule benötigt werden. Die meisten Kompetenzen lernen die Kinder ganz nebenbei im Alltag, in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen und der Umwelt. Trotzdem bieten wir im letzten Kindergartenjahr ganz gezielte Angebote für die „Großen“ an. Das hilft den Kindern, sich mit ihrer neuen Rolle und den baldigen Veränderungen in ihrem Leben auseinanderzusetzen.

Bestandteile unserer Vorschularbeit sind beispielsweise:

- die Förderung der Feinmotorik (Buchstaben und Zahlen schreiben, Stifthaltung, ...)
- die Förderung der Sozialen und emotionalen Kompetenzen (Regelverständnis, Empathie, Frustrationstoleranz, ...)
- die Förderung der kognitiven Kompetenzen (Zahlenverständnis mit Hilfe des Zahlenlandes, Mengenangaben, Konzentration und Merkfähigkeit, Interesse an Sachthemen, ...)
- die Förderung der Sprachkompetenzen (altersgerechter passiver und aktiver Wortschatz, die Fähigkeit Gehörtes und Gesehenes in eigene Worte zu fassen, ...)
- gemeinsame Planung und Durchführung von Projekten
- Ausflüge zum Theater oder der Feuerwehr
- die Übernahme besonderer Aufgaben, z.B. als Paten für jüngere Kinder

Darüber hinaus bieten wir zweimal im Jahr das Kinder-Stark-Mach Programm „Mut tut gut“ und das Marburger Konzentrationstraining für die angehenden Schulkinder an. Diese Projektwochen werden durch eine externe Referentin durchgeführt.

In Sachen Schulvorbereitung sind natürlich auch die Eltern gefordert. Die Zeit in der Einrichtung und unser zusätzliches Vorschulprogramm allein können nicht dafür sorgen, dass ein Kind die Herausforderungen der Einschulung problemlos meistert. Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Vorbereitung auf die Schule nicht erst im letzten Kita-Jahr beginnt. Menschen lernen von Geburt an und ein Leben lang.

## 8.11 Sexualpädagogik

Sexualpädagogik! Vielleicht hält man zunächst inne bei dem Gedanken, sexualpädagogische Aspekte im Kita-Alltag vorzufinden und als normal und richtig zu empfinden. Sexualität ist jedoch längst kein Tabuthema mehr in der Kita. Eines vorweg. Wir holen keine Themen in die Einrichtung, die nicht sowieso schon innerhalb der kindlichen Entwicklung vorhanden sind und automatisch zum Thema werden.

Sexualität gehört als menschliches Grundbedürfnis zur kindlichen Entwicklung und äußert sich je nach Reife und Entwicklungsstand in unterschiedlichen Formen. Im Familienzentrum leisten wir einen wichtigen Entwicklungsbeitrag zu einem bewussten und selbstbestimmten Umgang mit Sexualität.

Kinder treibt Neugierde an und keine sexuelle Begierde, dies ist ein wichtiger Unterschied der kindlichen Sexualität gegenüber der von Erwachsenen. Kinder entdecken zunächst ihren eigenen Körper und erforschen ihn. Sexuelle Erfahrungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen, sondern als Freude und Befriedigung von persönlichen Bedürfnissen. Kinder lernen ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle kennen, werden dadurch stark gemacht eigene Grenzen zu erkennen und zu vertreten. Sie lernen aktiv „NEIN“ zu sagen, wenn ihre Grenzen überschritten werden.

Faktenwissen über die psychosexuelle und psychosoziale Entwicklung von Kindern, die Vielfalt individueller Ausdrucksformen von weiblichen, männlichen oder diversen Kindern, das Wissen über Grenzbereiche und aktuelle Informationen über Aufklärungsliteratur und Medien für Kinder und Eltern sind nötig, um sexualpädagogisch kompetent handeln zu können. Mit Hilfe der stetigen Auseinandersetzung mit diesen Themen, sind wir gestärkt, vielfältige sexualpädagogische Situationen angemessen zu erklären, vorherzusehen und zu begleiten. Damit ist auch die Überzeugung verknüpft, handlungsfähig zu sein, übergriffiges Verhalten frühzeitig erkennen zu können, nicht alles (etwa die Kuschelecke) kontrollieren zu müssen oder einen gelungenen Elternabend gestalten zu können.

Gesellschaftliche und familiäre Normen, religiöse und kulturelle Überzeugungen sowie Schamgrenzen werden im Laufe der Kindheit geprägt und verinnerlicht.

Daher ist es uns wichtig, Kindern Erfahrungsräume und Möglichkeiten zu bieten, diesen Entwicklungsprozess auszuleben, auszuprobieren und dabei professionell begleitet zu werden. Gut erlebbare sexualpädagogische Erfahrungsräume dienen dem präventiven Kinderschutz. Kinder, die gelernt haben, ihren eigenen Sinnen, Gefühlen und Wahrnehmungen zu trauen, zwischen guten und schlechten Geheimnissen zu unterscheiden und hinsichtlich ihrer eigenen Grenzen und ihrem eigenen Körper sprachfähig zu sein, sind gut vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt geschützt.

**Wie setzen sich Kinder mit der eigenen Sexualität auseinander und was sind Themenbereiche der institutionellen sexualpädagogischen Arbeit?**

### 1) SINNE

Kinder machen noch keinen Unterschied zwischen Zärtlichkeiten und Sexualität. Sexualität durchleben sie mit allen Sinnen. Daher fördern wir die Sensibilisierung der Sinnesorgane und die kindliche Wahrnehmung.

### 2) MEIN KÖRPER

Die Kinder sollen ihren eigenen Körper kennen- und akzeptieren lernen. Körperteile müssen korrekt benannt werden können, um Grenzüberschreitungen wahrzunehmen und thematisieren zu können.

### 3) GEFÜHLE UND INTUITION

Gefühle dienen der Orientierung. Alles rund um das Thema Körper und Körpererfahrungen sollte mit angenehmen Gefühlen verbunden sein. Kinder müssen lernen, ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und ihnen zu trauen.

### 4) FREUNDSCHAFT UND LIEBE

Kinder sollen lernen, soziale Beziehungen wie Freundschaften einzugehen und zu pflegen. Sie lernen zwischen Freundschaft und Liebe zu unterscheiden. Was bedeutet es, jemandem zu sagen,

dass man ihn liebt oder das man ihn mag? Wie kann ich meine Grenze zeigen, wenn mir jemand emotional und körperlich zu nah tritt?

### 5) NEIN SAGEN UND HILFE HOLEN

Kinder lernen bei uns, dass es Situationen gibt, in denen sie gegenüber Erwachsenen und Kindern „Nein“ sagen dürfen und müssen. Wir vermitteln den Kindern, dass Hilfe holen kein Petzen ist und sie ihre eigenen Grenzen setzen dürfen.

### 6) GEHEIMNISSE

Die Differenzierung von guten und schlechten Geheimnissen ist essentiell. Die Kinder lernen bei uns, dass es „gute“ und „schlechte“ Geheimnisse gibt. Gute Geheimnisse sind solche, die mit guten und angenehmen Gefühlen verbunden sind. In der Regel werden diese Geheimnisse zu einem späteren Zeitpunkt aufgedeckt. Ein Beispiel hierfür ist das gebastelte Geschenk zum Geburtstag eines lieben Mitmenschen. Schlechte Geheimnisse sind mit schlechten Gefühlen und Druck verbunden. Die Kinder bekommen vorgeschrieben, dass sie dieses Geheimnis niemals aufdecken dürfen. Wir sind darum bemüht, den Kindern zu vermitteln, dass sie eben genau mit den schlechten Geheimnissen zu einer vertrauten Person kommen können, um sich Hilfe zu holen.

Die eben beschriebenen sechs Themenbereiche werden aktiv durch die Kinder gestaltet. Sie haben die Möglichkeit, eigene Erfahrungen zu machen und sich zu beteiligen. Die Themenbereiche werden im Kita-Alltag spielerisch aufgegriffen. Neben der Stärkung der Kinder und dem aktiven, präventiven Kinderschutz, hat das sexualpädagogische Konzept das Ziel, die Erzieher unserer Einrichtung handlungs- und sprachfähig zu machen. Die Verantwortlichkeiten im Bereich der Sexualpädagogik sind geklärt und allen bekannt. Die Erzieher fühlen sich sicher im Umgang mit sexualpädagogischen Aspekten, kindlichen oder familiären Fragen. Bei Unsicherheiten wissen die Erzieher, an welche Kollegen oder externen Beratungsstellen sie sich wenden können. Um dies gewährleisten zu können, haben wir feste Handlungsstrategien und –Kriterien entwickelt, die für alle Erzieher verbindlich sind.

### Sprachbild

Als Team haben wir uns auf ein einheitliches Sprachbild geeinigt. Wir verwenden offizielle und korrekte Begrifflichkeiten und Bezeichnungen für die Sexual- und Ausscheidungsorgane. Unsere offizielle Kita-Sprache soll sich von der Sprache der Kinder untereinander unterscheiden und ausschließlich aus den korrekten Begriffen „Penis“ und „Scheide“ bestehen. Die zu verwendenden Begriffe sind allen Erziehern bekannt und werden von ihnen angewandt. Die „Kindersprache“ wird von uns durch ein indirektes korrekatives Feedback ergänzt. Die kindlichen Ausdrücke akzeptieren wir, solange sie frei von Diskriminierung und Beleidigungen sind. Bei der Verwendung von abwertenden, sexistischen oder geringschätzenden Begriffen wird frühzeitig eingegriffen und reagiert. „Penis“ und „Scheide“ sind verbindliche Begriffe, die von allen Erziehern durchgängig verwendet werden. Die kindliche Sprachfähigkeit wird aktiv von uns gefördert. Wir verstehen uns als Vorbilder und machen durch die Nutzung der korrekten Begriffe deutlich, dass alle über Sexualität und den eigenen Körper sprechen dürfen.

### Körperkontakt

Um den Kindern Schutz und Geborgenheit vermitteln zu können, ihren Bedürfnissen gerecht zu werden und gleichzeitig auch ihre Ängste und Grenzen wahrzunehmen, haben wir im Team Handlungskriterien für den Umgang mit Körperkontakt seitens der Erzieher festgelegt:

- Die Intention sollte vom Kind ausgehen.
- KEIN ZWANG
- körpernahe Spiele, wie z.B. „Pizza backen“ u.ä. sollen Körperteile unterhalb der Gürtellinie auslassen (Gesäß, Oberschenkel, Innenschenkel, Hüfte)
- Die Erzieher versichern sich, ob das Kind Körperkontakt möchte (auf dem Schoß sitzen, Trösten, Berührung).
- Beim Wickeln und der Begleitung des Toilettengangs nutzen Erzieher immer Einmal-Handschuhe.
- Grenzen der Erzieher werden ebenfalls beachtet.
- Erzieher sollen nicht von den Kindern geküsst werden (professionelle Nähe-Distanz) und küssen auf keinen Fall die Kinder.

Beim Körperkontakt der Kinder untereinander wird mit Zustimmung der betreffenden Kinder folgendes akzeptiert:

- Umarmungen
- Küssen auf Wange, Mund, Stirn, Handrücken
- Hilfestellungen beim Anziehen
- „Frisör“ spielen
- Doktorspiele
- kuscheln

Die Erzieher erkundigen sich immer nach dem Einverständnis aller beteiligten Kinder. Jedes Kind muss klar signalisieren, dass es sich in der Situation wohl fühlt und die entsprechende Situation möchte.

**Es gibt Situationen, wie z.B. Einschlafrituale für den Mittagsschlaf oder Rituale beim Wickeln, in denen Erzieher und/oder Kinder über die festgelegten Grenzen hinausgehen. Dies ist nur akzeptabel, wenn die Handlungen zum Wohle des Kindes durchgeführt werden und mit den Eltern thematisiert und abgesprochen sind.**

### Wickeln

Das Wickeln der Kinder ist ein sehr sensibler, privater Bereich und findet bei uns in einem geschützten Rahmen statt.

Ein geschützter Rahmen bedeutet für uns:

- Während der Wickelsituation sollte keine, dem Kind fremde Person hinzukommen. Hierzu zählen auch Kollegen aus anderen Gruppen.
- Die Kinder werden nur von ihnen bekannten und vertrauten Personen gewickelt. Sie werden gefragt, wer sie wickeln darf bzw. ob sie von der anwesenden Person gewickelt werden möchten.
- Während der Grundphase der Eingewöhnung werden die Kinder von ihren Eltern gewickelt. Die Bezugserzieherin wickelt erstmalig im Beisein der Eltern.
- Personen, die nur für kurze Zeit oder nicht regelmäßig am Gruppenalltag teilnehmen, wickeln das Kind nicht bzw. nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kindes. Praktikanten wickeln gene-

rell nicht. Auszubildende dürfen nach erfolgreich abgeschlossener Orientierungsphase wickeln.

- Lässt sich ein Kind gar nicht wickeln, werden Absprachen mit den Eltern getroffen.
- kein Zwang, notfalls werden die Eltern angerufen
- Die Tür zum Waschraum bleibt während des Wickelns offen.
- wickeln nur mit Handschuhen
- Die Wickelunterlage wird nach jedem Wickelvorgang desinfiziert.
- Alle Handlungen während des Wickelprozesses werden sprachlich erklärt und begleitet.

Die Wickelsituation ist eine ganz intime und persönliche Situation, in der die Kinder Nähe und Zuwendung erfahren. Sie entdecken ihre Nacktheit und ihren Körper, sie sollen Raum und Zeit haben diesen Vorgang zu genießen und sich in der Situation wohl zu fühlen.

### Sauberkeitserziehung

Das „Trocken werden“ eines Kindes ist abhängig von der körperlichen und geistigen Reife und seiner natürlichen Entwicklung. Dies ist von Kind zu Kind sehr unterschiedlich.

Wir unterstützen die Kinder und die Eltern bei diesem Entwicklungsschritt. Dies findet immer im engen Austausch mit den Eltern des Kindes und mit Blick auf die Bedürfnisse des Kindes statt. Das Kind wird von uns nicht gezwungen und wir achten auf die (Reife-)Signale und Bedürfnisse des Kindes. Wichtig dabei ist, dass das Kind den Prozess der Sauberkeitsentwicklung bestimmt und nicht der Erwachsene. Rückschritte beim „Trocken werden“ sind normal.

Wichtige Schritte in der Prozessbegleitung des „Trocken werdens“ in unserem Alltag sind:

- kein Zwang, auch trockene Kinder werden nicht zum Toilettengang gezwungen
- das Kind loben und bestärken
- Impuls des Trocken-werdens muss vom Kind kommen und nicht auf Wunsch des Erwachsenen durchlaufen werden.
- Die körperliche Reife zur Sauberkeitserziehung ist entwickelt.

- respektieren des natürlichen Schamgefühls des Kindes entsprechend seiner persönlichen, kulturellen und familiären Prägung
- Die Kinder können die Toilette alleine nutzen.
- Hilfestellung seitens der Erzieher werden gegeben.
- Türe beim Toilettengang schließen
- Die Kinder müssen sich nicht vor anderen ausziehen.
- Die Alltagshygiene (abputzen, Hände waschen, abziehen) wird unterstützt.
- respektvoller Umgang beim Duschen, Baden oder Umziehen des Kindes und Wahrung der Intimsphäre
- Unterschied beim trocken werden in der Schlaf- und Wachphase beachten
- Wünsche der Eltern respektieren, nachfragen und informieren
- wir fördern die Selbstständigkeit des Kindes innerhalb der Toilettenhygiene (z.B. Gesäß abputzen)
- Wir empfehlen auf Pamper-Trainer zu verzichten und erläutern in einem persönlichen Gespräch den Eltern unsere Beweggründe. Sollten die Eltern den ausdrücklichen Wunsch haben, Trainers zu nutzen, akzeptieren wir das natürlich.
- Rückschritte beim „Trocken werden“ wahrnehmen und genau hinschauen
- Bewusstsein der Erzieher, dass plötzliches wieder Einnässen oder Einkoten bereits trockener Kinder ein Signal des Kindes ist

### Nacktheit

In unserm Familienzentrum gibt es Räume, in denen Nacktheit okay ist. Wir unterscheiden zwischen einer „begrenzten“ Nacktheit und vollkommener Nacktheit. Die „begrenzte“ Nacktheit wird überall in unserer Einrichtung akzeptiert, solange das Kind und die anwesenden Kinder sich in der Situation wohl fühlen. Zum Schutz der Kinder sollte hier die Unterhose jedoch angezogen bleiben. Die Kinder dürfen sich im Waschraum, der Toilette und während des Umziehens im Schlafrum komplett entkleiden.

### Schamgefühl

Kleinkinder sind meist unbefangen im Umgang mit Nacktheit und ihrem eigenen Körper. Ein Scham-

gefühl entwickelt sich mit zunehmendem Alter der Kinder, meist durch Nachahmung, Ermahnung und Erklärungen der Erwachsenen. Die Entwicklung des Schamgefühls ist ein normaler Schritt in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Das Kind lernt sich körperlich abzugrenzen, schafft sich seine Privatsphäre und wird darin gestärkt, sich gegen sexuelle Übergriffe zu wehren. Wir unterstützen die Kinder innerhalb der Entwicklung des eigenen Schamgefühls, indem wir die Gefühle der Kinder respektieren und sie zur Grenzsetzung befähigen. Signalisiert ein Kind Scham oder Peinlichkeit in einer Situation, nehmen wir Rücksicht darauf und respektieren den Wunsch des Kindes auf Intimität.

### Schlafrum

Wir achten auf einen bedürfnisorientierteren Umgang mit dem Mittagsschlaf. In unserer Einrichtung schlafen nicht alle Kinder. In enger Absprache mit den Kindern und Eltern sowie anhand der Beobachtung der kindlichen Bedarfe haben die Kinder die Wahlmöglichkeit. Jeden Tag können die Kinder entscheiden, ob sie ruhen/schlafen möchten oder an den Angeboten der „Wachgruppen“ teilnehmen. Bei der Gestaltung des Schlafrumes achten wir auf eine kindgerechte und gemütliche Atmosphäre und Ausstattung.

Für den Schlafrum und die Begleitung dort gelten folgende Regeln:

- Kinder schlafen in einem NICHT komplett abgedunkeltem Raum
- professionelle Distanz der Erzieher
- Beachtung des individuellen Schamgefühls
- die Kinder dürfen selbst entscheiden, was sie zum Schlafen anziehen, minimale Bekleidung (mind. Unterhose)
- Kinder ziehen sich im Schlafrum um (Nacktheit ist hier erlaubt)
- Kuschtiere und Schnuller sind zum Einschlafen erlaubt

### Selbstbefriedigung

Wir bieten den Kindern einen sicheren Rahmen, um sich unbeschwert entwickeln zu können. Hierzu gehört auch die ausgedehnte kindliche Erkundung

des eigenen Körpers und Selbstbefriedigung. Auf Fragen zum Thema Selbstbefriedigung reagieren wir wie folgt:

- Selbstbefriedigung (Masturbation) ist normal, sie ist nicht schädlich oder krankhaft.
- Die Kinder werden mit ihren Bedürfnissen ernst genommen.
- Haben die Kinder Interesse ihren Körper zu erkunden und zu spüren, ist dies erlaubt.
- Kinder werden in ihrer Selbstbefriedigung nicht unterbrochen.
- Die Erzieher achten darauf, dass die Kinder einen sicheren Rahmen haben
- Elterngespräche zu diesem Thema werden nicht zwischen „Tür und Angel“ geführt

Den Erziehern ist bewusst, dass die Selbstbefriedigung auch ein Signal des Kindes sein kann. Kinder, die ein extensives, demonstratives und zwanghaftes Masturbieren zeigen (automanipulatives Verhalten), sollten genauer beobachtet werden. Dieses Verhalten deutet meist auf ein erhöhtes Stressniveau des Kindes hin. Das Kind versucht sich selbst zu regulieren. Für diese Kinder gilt:

- vor neugierigen Blicken anderer schützen
- strukturierter Tagesablauf
- klare, deutliche Übergänge schaffen
- positive Bindung zu einem Erwachsenen
- vermitteln von bedingungsloser Annahme und Akzeptanz des Kindes
- Selbstbefriedigung nicht unterbinden oder verbieten
- wiederholende, körperliche Aktivität und Wahrnehmungsräume schaffen
- vermitteln eines positiven Selbstbildnisses
- Stärken hervorheben
- mit den Eltern ins Gespräch kommen

### Doktorspiele

Doktorspiele entsprechen dem natürlichen Spiel- und Erkundungsbedürfnis von Kindern. Doktorspiele sollen die Kinder dabei unterstützen, ihren Körper besser kennen zu lernen und persönliche Grenzen zu setzen. Sie entstehen häufig aus dem Rollenspiel. Gemeinsam haben wir Regeln für das Doktorspiel erstellt.

- kein Kind verletzt ein anderes
- wir akzeptieren minimale Bekleidung, d.h. Unterhemd und Unterhose bleiben an
- es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt (Po, Scheide, Ohren, Mund, Nase und Ohren)
- Erzieher kontrollieren „Doktorspiele“ in Abständen von max. 5 Minuten, verbales und non-verbales Feedback von allen beteiligten Kindern wird eingeholt
- keine festen Räume für Doktorspiele, Spielecken in und außerhalb der Gruppe werden dafür akzeptiert
- kein Anfassen der Genitalien
- gute und schlechte Geheimnisse mit den Kindern thematisieren
- der Alters- und Entwicklungsunterschied zwischen den beteiligten Kindern sollte nicht mehr als ein bis zwei Jahre betragen
- der Entwicklungsstand der einzelnen Kinder muss berücksichtigt werden – auch zwischen Kindern gleichen Alters kann es Entwicklungs- und Machtgefälle geben
- jedes Kind entscheidet selbst, ob, wie lange und mit wem es Doktorspiele spielen möchte
- jedes Kind kann das Spiel jederzeit beenden
- die Kinder dürfen sich jederzeit Hilfe von Erwachsenen holen

### Elternarbeit

Transparenz und Offenheit innerhalb der Elternarbeit sind uns in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen sehr wichtig. Vertrauen und eine gute Erziehungspartnerschaft sind hierfür elementar. „Sexualität“ ist ein sehr sensibler Themenbereich. Unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Religionen, Kulturen und familiäre Prägungen treffen aufeinander. Um auf diese Unterschiede eingehen zu können, sind offene Gespräche mit Eltern und Erziehungsberechtigten wichtig. Wir führen diese Gespräche immer zu zweit, können nach Bedarf externe Fachkräfte hinzuziehen. Es ist uns ein Anliegen, die Eltern mit grundlegenden Infos unseres sexualpädagogischen Konzepts vertraut zu machen.

## 9. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Eine gute Zusammenarbeit mit den Familien nimmt eine bedeutsame Rolle ein, sie ist die Grundlage für einen gelingenden Erziehungsprozess. Wir möchten die Familien ganzheitlich wahrnehmen, um so dem Kind und seiner Lebenssituation gerecht zu werden. Wir sind Ansprechpartner, Wegbegleiter und bieten fachliche Unterstützung in Form von bedarfsgerechten und niederschweligen Angeboten. Wichtig ist dabei eine wertschätzende und vorurteilsfreie Haltung. Wir verstehen Eltern als Experten ihrer Kinder, die sich gemeinsam mit ihren Kindern und uns auf den (Entwicklungs-) Weg begeben. Dabei agieren wir familienergänzend, unterstützend, fördernd und beratend. Die Familie als private und das Familienzentrum als öffentliche Institution für Erziehung und Bildung sollen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit den Entwicklungsprozess der Kinder begleiten und gestalten. In der Zeit, in der Kinder wichtige Entwicklungsprozesse durchlaufen, stehen sie mit Eltern und Erziehern in einem eng verbundenen Beziehungsverhältnis. Eltern sind nicht nur „Konsumenten“ erbrachter pädagogischer Leistung unserer Einrichtung, sondern in der Erziehung und Bildung der Kinder wichtige Partner der Erzieher. Wir sehen Eltern als Experten ihrer Kinder. Durch die elterliche Expertise unterstützen sie uns in der täglichen Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern. Aus diesem Grund sind Transparenz sowie die kontinuierliche Kommunikation zwischen Elternhaus und Einrichtung ein wichtiger Bestandteil. Regelmäßige Gespräche zwischen Eltern und Erziehern werden je nach Situation und Notwendigkeit vereinbart. Es finden beispielsweise intensive Aufnahme- und jährliche Entwicklungsgespräche statt. Allgemeine Fragen und dringende Anliegen können jederzeit an das Team oder die Leitung gerichtet werden. In kurzen „Tür- und Angelgesprächen“ können informelle Details des Tages besprochen werden. Sie dienen dem Austausch. Tür- und Angelgespräche sind informativ, stärken die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft und sind für uns ebenfalls von großer Wichtigkeit!

Eine gute Beziehung zu den Eltern ist für die gelingende Arbeit am Kind von großer Bedeutung. Wir sehen uns als ergänzende Instanz in der Erziehung der Kinder. Wir wollen eine feste Bezugsperson für sie sein und ein alternatives Angebot der Betreuung und Förderung bieten.

### 9.1 Kita-Gremien

Am Anfang eines jeden Kita-Jahres wird eine Elternvertretung gewählt (pro Gruppe zwei Eltern). Der Elternrat fördert die Zusammenarbeit zwischen Familienzentrum und Eltern. Somit hat er eine beratende und unterstützende Funktion und bietet Hilfe bei Festen und Unternehmungen. Der Elternrat trifft sich selbstständig und / oder nach Absprache mit der Leiterin. Er hat das Recht auf Information und ein Anhörungsrecht, jedoch kein Entscheidungsrecht. Er nimmt Wünsche, Anregungen, Verbesserungsvorschläge und Kritik entgegen, prüft sie und bringt sie gegenüber der Leitung und des Trägers ein. So wirkt die Elternvertretung als „Sprachrohr“ der gesamten Elternschaft.

### 9.2 Beschwerdeverfahren

Für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Kita ist ein gut funktionierendes Beschwerdemanagement von großer Bedeutung. Konstruktiv geäußerte Kritik, Wünsche der Eltern und Kindern stehen wir offen gegenüber. Es ist uns sehr wichtig, dass Eltern unsere Arbeit befürworten und sich sowohl Eltern als auch ihre Kinder in unserer Einrichtung wohl und auf-/angenommen fühlen. Eltern und Kinder haben das Recht, sich zu jeder Zeit mit konstruktiver Kritik, Anregungen und Ideen an die Erzieher, die Einrichtungsleitung, die Vertreter des Elternrates oder den Träger zu wenden.

#### Beschwerdeformen für Eltern:

- schriftlich per Brief oder E-Mail
- mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- in jährlich durchgeführten Elternabfragen zur Zufriedenheit
- Vereinbarung von Sprechzeiten der Erzieher oder Leitung
- über den Elternrat

#### Beschwerdeformen für Kinder:

- in Kinderkonferenzen, Gesprächskreisen oder dem Stuhlkreis
- mündlich im Gespräch mit Eltern oder Erziehern

### 9.3 Informationstafel und Infos

An der jeweiligen Gruppentür hängen gruppenbezogene Informationen sowie der Wochenplan. Dieser beinhaltet, welche pädagogischen Aktivitäten in der Woche durchgeführt wurden.

Die Informationen zum vorangegangenen Tag werden täglich eingetragen. Auch wichtige Informationen zum Gruppengeschehen finden Interessierte dort. Im Eingangsbereich am großen Infoboard werden Kinderkrankheiten bekannt gegeben. Darüber hinaus finden Eltern dort Informationen über Eltern-Kind-Angebote, Beratung und Unterstützung, Familienbildung und Erziehungspartnerschaft sowie Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Nach Absprache können hier auch Plakate/Zettel der Eltern ausgehängt werden (z.B. wenn ein Babysitter gesucht wird). Der Elternrat pflegt WhatsApp Gruppen, die dem Informationsaustausch und der Vernetzung dienen.

Die **Transparenz** unserer Arbeit wird durch die vielseitige Informationsmöglichkeit gewährleistet.



## 10. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Die Beobachtung und die damit einhergehende Dokumentation nehmen sowohl in der Frühpädagogik als auch für uns in unserer Einrichtung einen immer größer werdenden Stellenwert ein. Die uns anvertrauten Kinder auf ihrem individuellen Weg innerhalb ihres Lern- und Entwicklungsprozesses familienergänzend zu begleiten ist eine der primären Aufgaben. Um eine kindzentrierte Begleitung und Förderung zu gewährleisten, sind wir uns der überaus wichtigen Bedeutung der Beobachtung und Dokumentation bewusst und nutzen dieses wichtige Instrument fortwährend. Bereits vor (z.B. durch das Aufnahme-/Erstgespräch) und während der Eingewöhnung, in der eine adäquate, professionelle und konstante Bindung zwischen Fachkraft und Kind entstehen soll, nimmt die Beobachtung des kindlichen Verhaltens eine bedeutende Rolle ein. Nicht nur die Beobachtung des Kindes, sondern auch die nonverbalen sowie kommunizierten Signale der Bezugsperson können den Erziehern wichtige Informationen für den Eingewöhnungsprozess liefern. Wir sind mit Hilfe der aus der Beobachtung gewonnenen Kenntnisse in der Lage, die eigene Interaktion zu reflektieren und die Zusammenarbeit hinsichtlich der Bedarfe der Kinder und Bezugspersonen zu optimieren. Wir arbeiten nach dem systemtheoretischen sowie situationsorientierten Ansatz. Hier sind die Beobachtung und die daraus gewonnenen Informationen bedeutend. Mit Hilfe unserer dialogischen und forschenden Haltung gegenüber Kindern, Eltern und Familien sowie der engmaschigen Beobachtung und Dokumentation ist es uns möglich, das Kind in seinem System, in dem es aufwächst und sich entwickelt, ganzheitlich zu verstehen. Die partizipative Gestaltung des pädagogischen Alltags wird – neben den geführten Dialogen zwischen Fachkraft und Kindern – durch die intensive Beobachtung und dessen Reflexion innerhalb des Gruppenteams bestimmt. Eine intensive Beobachtung und Dokumentation ist unverzichtbar. Neben den vielseitigen Gelegenheitsbeobachtungen erachten wir die Durchführung geplanter und gezielter Beobachtung und Dokumentation als einen wichtigen Bestandteil unserer Arbeit.

### 10.1 Grenzsteine der Entwicklung

Die validierten Grenzsteine der Entwicklung unterstützen die Erzieher dabei, die kindlichen Entwicklungsprozesse innerhalb der sechs Entwicklungsbereiche gezielt zu beobachten, schriftlich zu fixieren sowie einzuordnen. Dabei werden die Ressourcen der Kinder transparent und können den Eltern, beispielsweise im Rahmen des jährlich durchgeführten Entwicklungsgesprächs, transparent gemacht werden. Darüber hinaus dienen die Grenzsteine der Entwicklung auch als Instrument, um mögliche Schwierigkeiten innerhalb des Entwicklungsprozesses des Kindes zu erkennen. Wir sind darauf bedacht, die Defizite der Kinder mit Hilfe ihrer Ressourcen und Kompetenzen möglichst früh abzubauen. Dabei ist uns die ganzheitliche Betrachtung des kindlichen Verhaltens sowie der derzeitigen Situation, in der es sich befindet, äußerst wichtig. Auch ein zu voreiliges Urteilen oder Zuordnen bestimmter Entwicklungsauffälligkeiten möchten wir umgehen. Der systemische Blick auf das Kind und dessen Entwicklungsprozess unterstützen uns dabei.

### 10.2 Portfolio

Um den Bildungsprozessen der Kinder auf die Spur zu kommen, um sie zu unterstützen, zu fördern und herauszufordern, legen wir für jedes Kind ein Portfolio an. Das Portfolio wird in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Kind, Familie und Erziehern gestaltet. In diesem Instrument der Bildungs- und Lerndokumentation dokumentieren wir die individuellen Stärken und Entwicklungsprozesse eines jeden Kindes unserer Einrichtung. Neben den gestalteten Seiten des Portfolios gehören auch Fotografien, die den Alltag und die Lernprozesse des Kindes visualisieren, in den Ordner. Bildungs- und Lerngeschichten sind Teil unserer Beobachtung und Dokumentation. Innerhalb der Kitazeit erhält jedes Kind mindestens eine Geschichte, die ebenfalls im Portfolio abgeheftet wird. Darüber hinaus gibt es

einen Teil im Portfolio, der für gemalte Bilder sowie für die Dokumentation der Vorschularbeit vorgesehen ist. Diese Form der Dokumentation dient als Gesprächsimpuls zwischen Erzieher und dem Kind sowie Erzieher und den Eltern des Kindes. Ferner enthält es wertvolle Informationen über den Entwicklungsstand. Das Portfolio gehört dem Kind. Es kann selbst entscheiden, wer in den Ordner hineinschauen darf und wer nicht. Verlässt ein Kind unser Familienzentrum, nimmt es das Portfolio mit nach Hause. Es kann für die Kinder und Eltern ein wertvolles Andenken sein, das viele Erinnerungen und Gesprächsanlässe über eine besondere Zeit des Lernens und Wachsens ermöglicht.

### 10.3 Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kitas (BASiK)

Zur Erfassung der Sprachentwicklung der Kinder nutzen wir die begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen von Renate Zimmer (BaSiK). Im Rahmen

des Bundesprogramms Sprach Kita nimmt die alltagsintegrierte Sprachbildung der Kinder einen äußerst großen Stellenwert in unserer Einrichtung ein. Nicht nur das oben aufgeführte Beobachtungsinstrument BaSiK gibt uns Aufschluss über die sprachliche Entwicklung der Kinder. Mit Hilfe kleiner Impulse und fachspezifischen Inputs sensibilisieren die zusätzliche Fachkraft Sprache und die Einrichtungsleitung das Team eine forschende und dialogische Haltung zu entwickeln und beizubehalten. BaSiK unterstützt diesen Prozess.

### 10.4 Qualitätsentwicklung Integration (Quint)

Zur qualitativen Begleitung integrativer Prozesse sowie Erfassung des Entwicklungsstandes und der Erstellung des Hilfeplans steht uns das Beobachtungs- und Dokumentationsinstrument Quint zu Verfügung. Quint gibt uns praktische Hilfestellungen zu den individuell gestalteten Integrationsmaßnahmen und fördert den Dialog zwischen allen am Inklusionsprozess beteiligten Personen.



## 11. VERNETZUNG UND KOOPERATION

Das Familienzentrum „Kinder(t)räume“ liegt neben dem Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus, dem Ev. Hospiz Siegerland, verschiedenen Schulen und dem Seniorenheim Haus Obere Hengsbach direkt am Waldrand. Somit sind diese Einrichtungen auch direkte Nachbarn und Partner von uns. Wir arbeiten und leben eng vernetzt miteinander.

### 11.1 Krankenhaus

Die Räumlichkeiten des Diakonie Klinikums Jung-Stilling nutzen wir bei Festen und Feiern und für Gottesdienste, die mit Kindern, Eltern und Patienten stattfinden können. Darüber hinaus haben unsere Kinder immer wieder die Möglichkeit, das Krankenhaus kennenzulernen (Hubschrauber, Notaufnahme, Küche, Haustechnik usw.). Auch der Küche statten wir hin und wieder einen Besuch ab. Insbesondere die Schulkinder lernen, wie das System Krankenhaus funktioniert. Dem nahegelegenen Hospiz statten wir ab und zu einen kurzen Besuch ab und bereiten den Gästen kleine Freuden.

### 11.2 Seniorenheim

Den jährlich stattfindenden bundesweiten Vorlese-tag verbringen wir mit dem gegenüberliegenden Seniorenheim. Diese Aktion bewegt Jung und Alt sehr. Die Verbindung der Generationen liegt uns am Herzen. Alle Kinder der Einrichtung haben die Möglichkeit, an den Aktionen teilzunehmen. Gemeinsam singen, basteln und lachen wir oder schauen gemeinsam ein Bilderbuch an. Senioren und Kinder erleben bei diesen Begegnungen gegenseitige Wertschätzung, Verbundenheit und Freude. Daher besuchen wir regelmäßig das Altenheim, pflegen Kontakte und sorgen immer wieder dafür, dass Jung und Alt Zeit miteinander verbringen und sich begegnen.

### 11.3 Grundschule

Die Kinder haben beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule eine wichtige Entwicklungsaufgabe zu lösen. Diese individuelle Entwicklungsförderung ist in erster Linie von den Eltern zu leisten. Gerne unterstützen wir diesen Prozess mit Hilfe unserer Vorschulkinder-Aktionen. Die Kooperationsarbeit mit der nahegelegenen Grundschule führt das Kind schrittweise an den Schulalltag heran. Im Frühjahr finden meistens Besuche statt. Hier können Kinder, Lehrer und Erzieher sich kennenlernen. Mit Hilfe eines vorab ausgefüllten Beobachtungsbogens kann sich über den individuellen Entwicklungsstand der Kinder, die im Sommer die Schule besuchen, ausgetauscht werden. Wichtig ist, dass sich die Lehrer ein eigenes Bild vom Kind machen. Daher besuchen die Kooperationslehrer die Kinder in ihrer gewohnten Umgebung – in unserem Familienzentrum.

#### Bausteine der Kooperationen

- Gespräche zwischen Kooperationspartnern, Erziehern und Eltern, ggf. Ärzten, Therapeuten oder Beratungsstellen
- Elternabend für alle Eltern der angehenden Schulkinder in Kooperation mit den Grundschulen
- ab Januar wöchentliche Teilnahme an den Vorschulaktionen der Kita (Themen: siehe „Angebote für angehende Schulkinder“)

## 12. QUALITÄTSMANAGEMENT

Die Umsetzung und regelmäßige Evaluation von Leitbild, Qualitätszielen sowie gesetzlicher und behördlicher Anforderungen ist eingebettet in ein übergeordnetes Qualitätsmanagement-System der Diakonie in Südwestfalen gGmbH auf der Grundlage der DIN EN ISO 9001:2015.

Übergeordnete Leitungs- und Stützprozesse werden im Rahmen interner Vorgaben des Konzerns auf das Familienzentrum übertragen und bei Bedarf angepasst. Die Kernprozesse rund um die pädagogische Arbeit liegen im Verantwortungsbereich unserer Einrichtung.

Im Rahmen eines jährlichen internen Audits werden die formulierten Standards sowie die Einhaltung der externen Anforderungen überprüft. Hier erkannte Verbesserungsbedarfe werden im Rahmen eines Maßnahmenplans festgehalten und umgesetzt. Durch den regelmäßigen Austausch mit der zentralen Abteilung für Qualitätsmanagement wird sichergestellt, dass die spezifischen Anforderungen des Familienzentrums im Rahmen des Managementsystems Berücksichtigung finden können. Nachzuweisende Vorgaben des Leistungsträgers sind Bestandteil der internen Audits sowie einer Jahresbewertung des Familienzentrums.

Unser Familienzentrum ist nach DIN EN ISO 9001 zertifiziert. Beschwerden werden gesammelt, deren Bearbeitung und Nachverfolgung dokumentiert. Es ist sichergestellt, dass Rückmeldungen und Beschwerden von hoher Kritikalität an die Geschäftsführung weitergegeben werden. Alle notwendigen Dokumente (Vorgabedokumente, Nachweisdokumente, mitgeltende Unterlagen) werden im Dokumentenmanagementsystem der Diakonie in Südwestfalen geführt.

Wolkennest

Himmelszelt

Regenbogenvill

Sonnenburg

Sternenschloss

Büro

Bibliothek



**Kita**   
KINDER(T)RÄUME

**Kita Kinder(t)räume**  
**Diakonie Klinikum GmbH**  
Hengsbachstraße 158  
57080 Siegen

Telefon 02 71 31 33-48 22  
Telefax 02 71 31 33-48 15  
[kita-jung-stilling@diakonie-sw.de](mailto:kita-jung-stilling@diakonie-sw.de)



[www.kita-diakonie-sw.de](http://www.kita-diakonie-sw.de)

Eine Einrichtung des

**Diakonie**   
**Klinikum**  
jung-stilling